Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 250. Mittwoch den 25. Oktober 1843.

Inland.

Berlin, 22. Oktober. Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht ist nach Braunschweig abgereist.

Dem Fabrikbesitzer A. Borsig in Berlin ist unter dem 19. Oktober 1843 ein Patent auf eine Expansions-Steuerung für Lokomotiven, insoweit solche nach der vorgelegten Zeichnung und Beschreibung für neu und eigenthümlich erachtet worden ist, auf Acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Abgereist: Der Königl. Würtembergische Wirkliche Staatsrath, Freiherr von Wächter-Spittler, nach Stuttgart.

β **Berlin**, 22. Oktbr. Unsere Polizei ist durch den Zudrang von Fremden. von denen die Mehrzahl gerade deshalb kommt, um hier sich eine Existenz zu gründen, genöthigt worden, die Ansiedeluug zu erschweren. Diese Nothwendigkeit wird erhöht durch die Leichtigkeit, mit welcher täglich mehre Male vier Eisenbahnen Fremde hundertweise hier abladen. Gerade die Aermsten, die zu Hause nichts mehr zu verlieren haben, wollen's nun in Berlin versuchen. Es ist gut, daß die Polizei alle Individuen der Art, welche keine Existenzmittel und sofortiges Unterkommen nachweisen können, nöthigt, die Stadt zu verlassen, denn sonst würden sie entweder dem größten Elende oder dem Verbrechen und den öffentlichen Straf- und Versorgungs-Anstalten anheimfallen. Namentlich ist es anzuerkennen, daß sie mit großer Energie das Amt der Censoren im wirklichen Sinne übt und als Sittenpolizei sich besonders darauf einläßt, die unmoralischen Elemente, die sich hier auf eine erschreckliche Weise gehäuft hatten, entfernt zu halten oder zu absorbiren. Das fast regelmäßige Schicksal des weiblichen Geschlechts, welches hierher kam, um zu dienen, war bisher, daß sie aus Mangel an Unterkommen Gelegenheitsmacherinnen anheimfielen uud zur Prostitution genöthigt wurden. So sah man noch im vorigen Winter ganze Schaaren solcher Unglücklichen durch die belebtesten Straßen ziehen. Sie sind der Mehrzahl nach entweder entfernt oder in Arbeitshäuser und im Magdalenenstifte untergebracht worden. Das Magdalenenstift ist bedeutend vergrößert, und in der Regel finden alle die Unglücklichen nach ihrer Strafe im Arbeitshause dort Aufnahme, und man sorgt dort für Arbeit, sittliche Erhebung und sucht sie dann gebessert der menschlichen Gesellschaft wieder zu übergeben. Freilich ist diese äußere menschliche Gesellschaft durch die industrielle Ueberfüllung und den Mangel an Arbeit selbst oder an hinlänglich lohnender Arbeit die großartigste Quelle moralischer und physischer Uebel geworden. Noth lehrt beten, Noth lehrt aber auch stehlen, betrügen, Noth demoralisirt, und so fallen von den Schaaren Näherinnen, Schneiderinnen, Fabrikarbeiterinnen, die hier im Durchschnitt nur 6 bis 8 Groschen täglich verdienen, durch Arbeit von 12 Stunden täglich, immer wieder andere der Prostitution anheim. Männliche Individuen rekrutiren die 6000 von der Polizei notirten und vielleicht auch mehre Tausend noch nicht notirten und bestraften Spitzbuben, wenn sie durch Mangel an Arbeit und eigene Liederlichkeit bis auf die Hefe der Bevölkerung herabgesunken sind. So lange man also diese Hauptquelle der Ge- und Verbrechen nicht stopfen kann, werden die Mittel, Schuldige zu fangen, und nach der Strafe zu bessern, immer sehr unzureichend bleiben, um die überhand nehmende Demoralisation zu hemmen. Tüchtige Schule, tüchtige Bildungsmittel, stets hinreichende Arbeit mit gebührendem Lohn — das ist just das größte Uebel, daß die Arbeitspreise immer mehr herabgedrückt werden — das sind Radikalmittel gegen Pauperismus und Demoralisation, diese großartig, allseitig angewandt, können die Hauptquellen all unseres socialen Elends vielleicht stopfen. Es giebt Wege zu bahnen, Länderstrecken urbar zu machen, es giebt ungeheure Ländermassen auf den Oceanen, die noch des Fleißes der Menschen harren, um die Fülle der Natur den Hungrigen zu bieten; wenn der Staat nicht großartige Mittel anwendet, um die bösen Geister der Socialität zu bannen, so werden sie im Ganzen immer noch in geometrischen Verhältnissen zunehmen. Radikal hilft nichts, als Eröffnungen von sichern Arbeits- und Lebensquellen für die brodlosen Proletarier, welche Kolonien vor der Hand noch überflüssig machen würden. Denn unser übervölkertes Land kann immer noch ein Mal so viel Menschen nähren und glücklich machen, als es jetzt nicht nährt. Die Mutter Natur ist zu weise, als daß sie mehr Kinder hervorbrächte, als sie glücklich machen kann. Nur unsere verzwickten, verkünstelten socialen Verhältnisse sind Schuld, daß nicht Jeder Brodt und Arbeit und Lebensglück finden kann. Ich habe hier zu viel auf dem Herzen, als daß ich mich in einem Zeitungsartikel gehörig könnte expektoriren. Deshalb sei es hiermit genug. — Wie bekannt sollen pennsylvanische Ideen in unser Gefängnißwesen geflochten werden. Rüstelhuber, der mit Leitung dieser Angelegenheiten beauftragt ist, wird hier nun ein förmliches Büreau für die vielen und verwickelten Arbeiten, die damit verbunden sind, gründen. Der König interessirt sich lebhaft dafür, und Rüstelhuber hatte gestern eine Audienz bei Sr. Majestät über diese Angelegenheit. Zunächst kommt es darauf an, hier ein Gefängniß der Art als Muster zu gründen. Der Platz ist bestimmt, merkwürdigerweise neben der Eiselen'schen Turnanstalt, nur sollen in architektonischer Hinsicht noch zwischen Rüstelhuber und den betreffenden Baumeistern Differenzen auszugleichen sein. — Die ganze Masse unseres Strafrechtes wie des bestehenden Rechtes überhaupt, scheint mehr oder weniger in Gährung zu sein, und wenn der Gestaltungsdrang des Neuen, die Prozesse des Werdens aus dem Bestehenden, das diesem Drange naturgesetzlich möglichst viel Hindernisse zu überwinden bietet, an sich kein beruhigender, erfreulicher, klarer Anblick ist, weil wir eben noch keine befriedigenden Gestaltungen um uns sehen, sondern nur ein Zerstören und Werden; so muß doch diese Lebenskraft in ihrer energischen Werdelust, dieses erwachte und freudig wachsende allgemeine höhere Lebensgefühl im Staatsorganismus, alle schwächlichen Befürchtungen, welche einzelne, isolirte, ephemerische Erscheinungen hervorrufen, für den Blick, der in's Ganze und Große schaut, verscheuchen. Die pennsylvanischen Ideen, welche in unsere Rechtswelt kamen, können nicht mechanisch und isolirt stehen bleiben, sondern werden einen reformirenden Einfluß auf unsere ganze Gesetzgebung ausüben, zunächst auf das Strafgesetzbuch. — Die sogenannten „Hof-Schlächter", eine eigenthümlich industrielle Menschenklasse, welche hauptsächlich von hier aus Bauernhöfe schlachtet, d. h. Parcellirungen derselben veranlaßt und leitet (wozu bei dem geringen Credit, den die Bauergutsbesitzer genießen, die deshalb bei Erbtheilungen genöthigt werden, Geld zu machen aus Verkauf von Theilen des Grundbesitzes, vielfach Gelegenheit ist, so lange die von Bülow-Cummerow wieder gründlich geltend gemachte Forderung der Aufnahme der Bauerngüter in die landschaftlichen Creditvereine, unerfüllt bleibt); also diese Hofschlächter werden jetzt auf speziellen Befehl der Regierung besonders überwacht, so daß sie gleich zur Untersuchung gezogen werden, sobald sie in ihrer industriellen Praxis sich ungesetzlicher Handgriffe verdächtig machen. — Uebrigens ist unsere Industrie um einen Geist reicher geworden. Die Berliner Normal- und Patent-Dinten-Fabrik kündigt „Haarfärbungs-Geist" an, item „Haarvertilgungs-Salbe", vielleicht in unserer weisen Zeit gut für die, so Haare auf den Zähnen haben. Für ein neues Colosseum, welches für Beförderung der Emanzipation des weiblichen Geschlechts ein tiefgefühltes Bedürfniß ist, ward neulich Geld verlangt, es sei ziemlich fertig, aber es fehle an Geld, den kolossalen Freudentempel zu vollenden. „Opernhaus abjebrennt! Colosseum abjebrennt! Wo soll ick mir denn nanu amesüren?" sagte neulich ein Berliner Junggesell und Rentier mit rührender Verzweiflung. Nach einem langen Artikel in der Schlesischen Zeitung zu schließen, wird der bald eröffnete Kroll'sche Wintergarten als etwas noch nie Dagewesenes derartige Verzweiflung lindern.

† **Berlin**, 22. Oktober. Das so eben erschienene 122ste Heft der Jahrbücher für die Preußische Gesetzgebung enthält den höchst interessanten Generalbericht, welchen der Justiz-Minister Mühler über die Justiz-Verwaltung in den sämmtlichen Provinzen der Monarchie mit Ausnahme des Fürstenthums Neufchatel für die Jahre 1840 und 1841 an Se. Majestät den König erstattet hat. Derselbe ist mit Genehmigung des Königs noch besonders abgedruckt und den höhern und höchsten Staatsbehörden vor wenigen Tagen zur Kenntnißnahme zugestellt worden. Wir entlehnen daraus folgende Mittheilungen:

Die Zahl der Gerichts-Eingesessenen in der ganzen Monarchie, außer dem Fürstenthum Neufchatel betrug am Schluß des Jahres 1840 ohne die Militairpersonen und deren Familien 14,700000; etwa 800,000 mehr als im Jahr 1839. Gerichtsbehörden waren am Schlusse des Jahres 1841 vorhanden:

1) das Geheime Ober-Tribunal, als oberster Gerichtshof für sämmtliche Provinzen des Reichs mit Ausschluß der Rheinprovinz;
2) der Revisions- und Kassationshof zu Berlin, als höchstes Gericht für die Rheinprovinz;
3) 20 Landes-Justiz-Kollegien;
4) 8 Rheinische Landgerichte und der Justiz-Senat zu Koblenz;
5) 7 andere selbstständige Obergerichte, nemlich: der Ober-Appellationssenat, das Kammergericht, das Kurmärkische Pupillen-Kollegium zu Berlin, das Tribunal zu Königsberg, das Ober-Appellationsgericht zu Posen, das Hofgericht zu Greifswald, das Konsistorium daselbst, und der Appellationsgerichtshof zu Köln;
6) 7672 Untergerichte, nemlich: 29 Inquisitoriate, 150 Kreis-Justiz-Kommissionen, 671 Königliche Untergerichte, davon 251 kollegialisch formirt, 6602 Privat- und Patrimonialgerichte, und 220 besondere, nicht gewöhnliche Gerichtsbehörden, nemlich: Berg-, geistliche, Fabriken-, Universitäts-, Steueruntersuchungs-, Handels- und Schöffengerichte.

Von den 20 Landes-Justiz-Kollegien hat das Oberlandesgericht zu Breslau den größten Bezirk mit 1,258000 Einwohnern, sodann das Kammergericht mit 1,030000. Die kleinsten Bezirke hat das Oberlandesgericht zu Arnsberg mit 228,000 und das Oberappellationsgericht zu Greifswald mit 169,000 Einwohnern. Unter Königlicher Jurisdiktion standen am Schlusse des Jahres 1841 etwas über 11 Millionen, und unter Privat-Jurisdiktion $3\frac{1}{2}$ Millionen. In der Rheinprovinz ist die wenigste und in Schlesien die meiste Privatgerichtsbarkeit, nehmlich von 2,800000 Einwohnern stehen in Schlesien 1,700000, also beinahe $\frac{2}{3}$, in Pommern etwa die Hälfte, in Brandenburg $\frac{1}{3}$, in Sachsen $\frac{1}{4}$, in Preußen $\frac{1}{8}$, in Westpfalen $\frac{1}{16}$ und in der Rheinprovinz $\frac{1}{32}$, nehmlich von $2\frac{1}{2}$ Millionen nur 67,000 unter Privat-Jurisdiktion. Am linken Rheinufer, im Großherzogthum Posen und im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Münster sind gar keine Privatgerichte vorhanden. — Weitere Mittheilungen behalten wir uns für den nächsten Artikel vor.

* **Berlin**, 22. Oktbr. Bei dem Herannahen des Winters vernimmt man wieder viele Geschichten von Dieberei, Betrug und Selbstmord. So fand man gestern im Thiergarten zwei Leichen anständig gekleideter

junger Leute, über die bis jetzt noch nichts Näheres hat ermittelt werden können. In den Rocktaschen des einen jungen Mannes entdeckte man eine ansehnliche Summe Geldes und noch andere Kostbarkeiten. — Die in allen Provinzen festgesetzten Synodal-Versammlungen der evangelischen Geistlichen sollen auf unerwartete Hindernisse gestoßen sein, so daß dieselben für jetzt vielleicht ganz aufgegeben werden. — Die aus England kommenden Reisenden machen uns die Mittheilung, daß gegenwärtig der Handel dort außerordentlich auflebe. Dieses Emporblühen wird den großartigen Waarenbestellungen aus China und Ostindien zugeschrieben, welche die Engländer für die Einbußen in Deutschland hinlänglich entschädigen dürften. — Die Beschwerde in Bezug auf den in der Vossischen Zeitung jüngst veröffentlichten Angriff auf einen hiesigen katholischen Geistlichen hat bereits für Letzteren ein günstiges Resultat ergeben, dessen Publikation nächstens durch den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg erfolgen wird. In der neuesten Nummer (21) des von Dr. Rousseau redigirten deutschen Nationalblattes lesen wir (vergl. vorgestr. Ztg.) in Rücksicht auf den mehr erwähnten Gegenstand folgenden Artikel:

„Was die Vossische Zeitung unter Preßfreiheit versteht.

Die Redaktion der Voss. Ztg. hat in Nr. 231 ihres Blattes unter dem Titel „Fanatismus" zwei sogenannte Thatsachen ihren Lesern zum Besten gegeben, welche in der Art und Weise der Darstellung sowohl, wie ihrem Inhalte nach ganz dazu geeignet waren, unter den verschiedenen christlichen Confessionen Haß und Erbitterung zu verbreiten. Der Artikel selbst entblödete sich nicht, als den Urheber der von ihm angeführten und gerügten Thatsachen „den ersten katholischen geistlichen Vorstand" dahier, wie er sagt, „bei uns" zu bezüchtigen und als einen solchen darzustellen, gegen welchen und dessen geheimes Treiben die weltlichen Behörden endlich einmal einzuschreiten die dringendste Pflicht hätten. Wie allgemein bekannt, ist die St. Hedwig-Kirche die einzige katholische Pfarrkirche hierselbst und der Probst Herr Brinkmann einzig und allein „der erste geistliche Vorstand" an derselben. Niemand anders konnte also in dem genannten Artikel gemeint sein als eben er, und Niemand anders wurde auch unter dem „ersten geistlichen katholischen Vorstande bei uns" verstanden, als eben der Herr Probst Brinkmann, wie viele sowohl anonyme Schreiben in dieser Angelegenheit an ihn gerichtet beweisen, als auch die auswärtigen Zeitungen belegen, die bis dahin von jenem Artikel Akt genommen haben. Man vergleiche Breslauer Zeitung, Schlesische Zeitung, Westphälischer Merkur, Schlesisches Kirchenblatt. Wie derselbe nun diesem Angriffe, aus dem Dunkel der Anonymität auf seine Ehre und amtliche Wirksamkeit gerichtet, ehrenwerth mit seiner Namensunterschrift versehen in einer Erwiderung entgegentreten wollte, die im milden Ausdrucke auf die Verdrehung resp. Unwahrheit der sogenannten Thatsachen aufmerksam machend, dem großen Publikum gegenüber, auf das Endurtheil einer fiskalischen Untersuchung hinwies, die seinerseits zur Aufhellung der Wahrheit oder Unwahrheit jener Insinuationen bei der kompetenten Behörde beantragt sei, und demgemäß den Unbefangenen bat, bis zu jenem Zeitpunkte hin sein Urtheil über die ganze Sache sich frei zu bewahren; da verweigerte ihm die Voss. Ztg. ihre Spalten, unter dem nichtigen Vorwande, daß seine Person nicht genannt, auch nicht persönlich bezeichnet worden wäre (?!), und wenn bereits eine Untersuchung über diesen Gegenstand von Seite der Behörde verfügt (soll heißen beantragt) sei, deren Ausgang abzuwarten sein dürfe, eine Entgegnung mit seiner Namensunterschrift demnach nicht passend erscheine. Wie ein Wahrheit liebendes Publikum jedoch eine solche Verfahrungsweise beurtheilen und wie es ein Manöver bezeichnen wird, das, handgreiflich die Ehre eines bekannten ehrenwerthen Mannes vor einem großen Leserkreise verletzend, demselben die Möglichkeit der Ehrenrettung vor eben diesem Kreise versagt, wenigstens weit hinausschiebt, kann man getrost dem gesunden Urtheile eines verehrlichen Publikums überlassen; nur so viel wagen wir zu behaupten, daß aus diesem einen Faktum bis zur Evidenz hervorgeht, wie die Voss. Ztg. ihre Forderung auf Preßfreiheit versteht und verstanden wissen will. Die beiden betreffenden Aktenstücke liegen, wie billig, dem Publikum zur Beurtheilung anbei.

Red."

„Erstes Aktenstück.

Entgegnung.

In Nr. 231 dieser (Vossischen) Blätter werde ich in einem Artikel, welcher sich selbst als Fanatismus bezeichnet, auf eine Weise angegriffen, über die ich mich alles Urtheiles enthalten kann. Was die Sache selbst angeht, so glaube ich auch darüber bei allen Denen, welche mich kennen, keine Sylbe verlieren zu dürfen, dem größeren Publikum jedoch die Anzeige schuldig zu sein, daß ich gegen den Einsender jenes Artikels, sobald ich davon Kenntniß erhalten hatte, eine fiskalische Untersuchung bei der kompetenten Behörde in Antrag gebracht habe. Auf diesem Wege darf ich hoffen, das ganze Gewebe von Entstellungen, Unwahrheiten und Verdächtigungen gegen meine Person und amtliche Wirksamkeit, so wie die wahren Beweggründe und Absichten meines Gegners am sichersten und ehrenhaftesten zu entschleiern und an das helle Tageslicht stellen zu können. Bis dahin bitte ich also das verehrliche Publikum, sein Urtheil frei zu bewahren.

Schließlich hege ich das Vertrauen zu den verehrlichen Zeitungs-Redaktionen, welche den oben bezeichneten Artikel: „Fanatismus" aufgenommen haben, daß sie gegenwärtiger Entgegnung gleichfalls ihre Spalten zu öffnen die Loyalität haben werden.

Der Probst zu St. Hedwig 2c.
Brinkmann."

„Zweites Aktenstück.

Ew. Hochwürden

beehren wir uns auf das geehrte Schreiben vom 7ten d. M. zu erwidern, daß, da dieselben in dem M. Artikel „Fanatismus" in Nr. 231 unserer Zeitung weder genannt, noch persönlich bezeichnet sind, eine mit Ihrem Namen unterzeichnete Entgegnung auch nicht passend erscheint. Wenn bereits eine Untersuchung über diesen Gegenstand von Seite der Behörde verfügt ist, so dürfte wohl deren Ausgang abzuwarten sein.

Wir erlauben uns daher, Ihnen die zugesandte „Entgegnung" zu remittiren.

Berlin, den 8. Oktober 1843.

Die Redaktion der Vossischen Zeitung.
Lessing."

(Berliner Börsenbericht vom 21. Okt.) Als Hauptmoment haben wir von dieser Woche bloß das Steigen der Anhaltischen Aktien hervorzuheben. Heute vor acht Tagen schlossen sie 141 pCt. Bis Mittwoch gingen sie nach und nach, unter kleinen Schwankungen, auf 142 pCt. Vom Donnerstag an trat jedoch eine so entschiedene Kauflust ein, daß sich der Cours seitdem bis auf $145\frac{1}{2}$ pCt. hob, wozu heute am Schluß der Börse Geld blieb. Die meisten Einkäufe wurden für auswärtige Rechnung, auf Ende d. M. zu reguliren, ausgeführt. Es sind aber davon bereits heute ansehnliche Posten empfangen worden, und aller Wahrscheinlichkeit nach, dürften im Laufe der nächsten Woche noch bedeutende Kündigungen erfolgen, was die Abrechnung zum Ultimo sehr erleichtern würde. — Ueber die Ursache dieser plötzlichen Steigerung (während es in Leipzig seit dem Zahltage, und bis unsre Course auch dort eine günstige Reaktion hervorbrachten, immer flauete) können wir vorläufig nichts mit Bestimmtheit melden. Allem Anscheine nach müssen aber die Befürchtungen, welche man die letzte Zeit wegen des künftigen Schicksals dieser Bahn hegte, ziemlich geschwunden, oder doch sehr in den Hintergrund getreten sein. Denn außer den fremden Käufern haben sich auch hiesige gewichtige Liebhaber, die eine Zeit lang dem Unternehmen ihre Gunst entzogen hatten, wieder eingefunden, was jedenfalls zum Vortheil der Sache spricht. Außer den Umsätzen in diesen Aktien fand auch in denen der Nordbahn bedeutendes Geschäft statt. Der Cours blieb aber stationär zwischen $115\frac{3}{4}$ und 116 pCt. Gloggnitzer sind von $107\frac{1}{2}$ auf 108 gestiegen. Frankfurter, Halberstädter und Oberschlesische zeigten die letzten Tage eine festere Haltung, auch für Stettiner war etwas mehr Kauflust; die Course dieser Effekten haben jedoch keine wesentliche Veränderung erfahren. In Potsdamer war fast gar kein Geschäft, Rheinische, bei geringem Umsatze, circa $\frac{3}{4}$ pCt. höher. Von Niederschlesien wurde viel gekauft. Man bezahlte $105\frac{1}{4}$, wozu indessen Verkäufer blieben. Hamburger ohne Geschäft und Coursveränderung. Von Glogau aus ist eine Einladung ergangen zur Betheiligung bei dem Unternehmen einer Niederschlesischen Zweigbahn, um über Glogau, Sprottau und Sagan die Niederschlesisch-Märkische Bahn mit der Oder bei Glogau zu verbinden. Die veranschlagte Summe, auf 9 Meilen, beträgt 1,350,000 Thlr. Hiervon bedingen sich die vorgenannten 3 Städte, 650,000 Thlr., während 700,000 Thlr. dem freien Verkehr anheim gegeben bleiben. Diese Städte verpflichten sich noch außerdem, sämmtlichen ihnen angehörigen, zu dem Bahnbau erforderlichen Grund und Boden unentgeltlich herzugeben. — Wir glauben, das Publikum mit gutem Gewissen auf dies Unternehmen aufmerksam machen zu können. — Ueber den Erfolg der General-Versammlung wegen der Elberfeld-Dortmunder Bahn denken wir in unserm nächsten Berichte nähere Mittheilungen zu machen. — Der Handel in preußischen und fremden Staatspapieren war nur beschränkt; die Course aber noch etwas höher als vorige Woche. — Ebenso gering war der Verkehr in Wechseln, die mit wenig Ausnahme offerirt blieben. Für London auf Zeit war 6 Thlr. $25\frac{1}{4}$ Sgr. Geld. (Voß. Z.)

* Danzig, 16. Oktbr. Hier wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Königs sehr festlich begangen. Früh war Parade und Festmahl zur Feier des Tages. Abends wurde im (wieder eröffneten) Theater ein Prolog gesprochen. Die Stadt war erleuchtet und im Rathskeller wurde mit großer Feierlichkeit ein Denkmal enthüllt (die Büste Sr. Maj. und der Becher, aus dem der König getrunken) und eine Rede gehalten, die auf die Anwesenheit des Königs vor 4 Monaten in diesen Räumen Bezug nahm. Der Zudrang war außerordentlich und schon in der ersten Stunde waren die 500 Gläser, in welche die Besitzer des Etablissements, die Herren Lierau und Jüncke, die Inschrift „der 15. Oktober 1843" hatten einschleifen lassen, an die Gäste ausgegeben.

Deutschland.

München, 17. Oktober. Der russische Gesandte, Hr. v. Severin, spielt hier seit 1838 eine vorzugsweise brillante Rolle, nicht blos durch seine geschmackvollen Soiréen und glänzenden Bälle, sondern durch sein ganzes Auftreten. Man setzte unter den gegebenen Umständen voraus, daß er unter den Ersten sein werde, die von dem Könige nach dessen Ankunft empfangen werden dürften. Aber Hr. v. Severin ist einen oder zwei Tage vor dieser Ankunft verreist, man sagt, zur Jagd auf das Landgut eines guten Freundes, und bin ich recht unterrichtet, so wird er auch noch einige Zeit ausbleiben. Daß daraus allerlei große und kleine Folgerungen gezogen werden, habe ich wohl nicht nöthig, besonders hinzuzufügen. Unterdessen kommen noch manche briefliche Nachzügler aus Athen in Umlauf, und auch Briefe vom neuesten Datum bilden bereits den Hauptgegenstand des Tagesgesprächs. Ein solcher vom 3. Oktbr. berichtet über einen doppelten Akt von Großmuth, welchen die gegenwärtigen Gewalthaber Griechenlands gegen den „vielgeliebten König Otto" geübt haben. Zuerst wurde ihm gestattet, zwei von den geächteten Deutschen in seinem Dienste zu behalten, nämlich seinen Beichtvater und seinen Arzt. Aber damit war der hohe Sinn dieser Edlen noch nicht erschöpft, es wurde noch ein Dritter von der Liste der Geächteten gestrichen, Baron v. Steinsdorf, der oft genannte Ordonnanzoffizier König Otto's, dieser jedoch nur unter der Bedingung, daß er Uniform und Säbel des Soldaten mit dem Kleid und Degen eines Kämmerers vertausche. (Direkten Nachrichten zufolge ist er doch noch entlassen worden.) Nach demselben Briefe hätte Kalergis an einem der ersten Tage nach der Emeute sich in das Gemach zu drängen gewußt, wo eben der König und die Königin anwesend waren. Da habe er dem Könige seinen Degen dargeboten, wenn er ihm nicht sein königliches Wort geben wolle, gegen ihn nie eine Rancune üben zu wollen. Könige, so habe Otto geantwortet, bewahren keinen Groll, und damit habe der König den Zudringlichen stehen lassen und sich mit seiner Gemahlin entfernt. Ob Kalergis damals wohl schon geahnt hat, daß der Boden, auf welchen er sich gestellt, bald wanken werde? Wenn kein neuer Betrug im Hintergrunde steckt, so fangen unsere Griechen dahier an, ehrlicher zu werden, als man sie bis jetzt geglaubt hat. Während sie anfänglich ohne alle Briefe von den Ihrigen sein wollten, kommen sie nach und nach mit Neuigkeiten zum Vorschein, die in doppelter Beziehung interessant sind. Einmal stellen sie außer Zweifel, daß selbst die gebildetern Griechen vorläufig noch nicht wissen, was sie unter dem allein glücklich machenden „Syntagma" verstehen, und dann charakterisiren sie das Volk in Bezug auf sein Parteiwesen aufs treffendste. Mir ist ein Brief mitgetheilt worden, in welchem Kalergis und Makryjannis als Volksverräther geschildert werden, weil sie die Verschiebung der Einberufung der National-Versammlung gestattet haben, und Metaxas wird für unfähig zu regieren erklärt, weil er der Rückkehr Kolettis nicht vorgebeugt. Umgekehrt preisen Andere im Voraus den Augenblick, wo der Letztere das Ruder des Staatsschiffs ergreifen werde. Wie daheim gerast wird, so rasen die jungen Leute hier mit. Aber weder auf der einen noch auf der andern Seite wird des Königs gedacht. (D. A. Z.)

Bamberg, 19. Okt. So eben trifft die Nachricht ein, daß am 17ten d. M., Nachts, auf seinem Gute Heinersreuth Se. Excell. der königl. baierische Staats-Minister, Freiherr v. Lerchenfeld, im 65sten Jahre mit Tode abging. (Fr. M.)

Braunschweig, 17. Oktbr. Unsere nach der Vertagung gestern aufs neue zusammengetretenen **Stände** mußten heute nochmals (bis zum 13. Novbr.) vertagt werden, weil der eine Hauptgegenstand ihrer bevorstehenden Berathung, die Regulirung der Steuerverhältnisse in den südwestlichen, bisher noch bei Hannover gebliebenen Landestheilen, nicht frühzeitig genug in die Lage gebracht worden war, um der Ständeversammlung schon jetzt vorgelegt werden zu können. Trotz aller bisher gemachten Erfahrungen scheint man sich in Berlin nur höchst schwer von der Ansicht getrennt zu haben, daß es Hannover doch in der That ernstlich und aufrichtig mit seinem eignen Anschluß an den Zollverein meine, und diesem Umstande hauptsächlich dürfte es zuzuschreiben sein, daß die Unterhandlungen wohl mit mehr Nachsicht geführt sind, als sonst das Interesse des Zollvereins und das unserige rechtfertigen möchten. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge ist indeß die Sache jetzt wenigstens insofern zu einem festen Punkte gelangt, als unwiderruflich beschlossen ist, das bisher noch mit Hannover bestehende Provisorium wegen der Steuerverhältnisse unserer südwestlichen Landestheile vom 1. Januar k. J. an nicht wieder zu verlängern, so daß die künftige Stellung dieser Gebietstheile, mag die Sache nun kommen wie sie wolle, jedenfalls unabhängig von Hannover wird geordnet werden. — Die gegen unsere Verfassung gerichteten Bestrebungen einer ritterschaftlichen **Adelscoterie** haben in diesen Tagen ein den Herren gewiß sehr unerwartetes Ende gefunden. Der ausgesprochene Wille unsers Herzogs, den eigentlichen Sinn und die Bedeutung ihrer Beschwerden gründlich kennen zu lernen, hatte sie zu etwas voreiligen Hoffnungen verleitet und in ihnen das Bestreben hervorgerufen, durch Trennung der Rittergüter von den Gemeinden und Bildung einer eignen, auf politische Zwecke gerichteten Corporationen ein ritterschaftliches Mittelalter wieder herzustellen. Der ganze, durch einen großen Rittertag und eine ausführliche Denkschrift unterstützte Plan, an dessen Gelingen Viele schon gar nicht mehr zweifelten, scheiterte jedoch an der Festigkeit des Ministeriums so wie an der Weisheit und Gerechtigkeit des Herzogs, der gewiß der Letzte gewesen sein würde, sein eignes schönes Werk, unsere Verfassung, wieder vernichten zu lassen. In einer vor kurzem abgegebenen Immediatresolution ist den Bittstellern die Entschließung des Herzogs dahin eröffnet, daß der Antrag auf Errichtung einer ritterschaftlichen Corporation den Bestimmungen und dem Geist unserer Verfassung widerstreite und deshalb ganz unzulässig sei, daß aber, so viel die Stellung der Rittergüter zu den Landgemeinden betreffe, dieser Punkt in der den Ständen vorzulegenden Landgemeinde-Ordnung werde erledigt werden, die Bittsteller also von daher das Weitere zu erwarten haben würden. (D. A. Z.)

= **Von der Oder**, im Oktober. Der oft zwar abgeleugnete, aber immer wieder von Neuem angekündigte Plan, das Königreich Hannover durch einen **englisch-hannoverschen Handelsverein** zu einer engl. Handelsprovinz und zum Depot des englischen Handels für Deutschland zu machen, verdient in merkantilischer und politischer Rücksicht die regste Aufmerksamkeit und allseitige Erörterung. Die Gefahr, welche eine solche Einrichtung dem deutschen Handel und dem deutschen Industrie bringen würde, liegt zu sehr auf der Hand, als daß man sie des Weiteren auseinanderzusetzen müßte. Wir begnügen uns daher hier nur auf die politische Seite der in Aussicht gestellten englisch-hannoverschen Handelsallianz und auf die theils unermüdlichen, theils wahrscheinlichen üblen Folgen derselben hinzuweisen. — Bliebe Hannover in seiner bisherigen Isolirung vom deutschen Zollverein: so hätte dies auf Deutschland, von welchem fast alle Staaten und beinahe zwei Drittheile der Bevölkerung zu diesem gehören, nur eine entferntere Beziehung. Man würde dies immerhin, wie bisher, beklagen, und den Zutritt Hannovers zum deutschen Zollverein wünschen müssen. Allein da auch andere deutsche Staaten, Oesterreich, Oldenburg, Mecklenburg, sich demselben noch nicht angeschlossen haben, sondern mit ihrem Handel eine getrennte Stellung einnehmen: so hätte dies aufs Ganze des deutschen Bundes keinen größern Einfluß, als dies bisher der Fall war. Anders aber gestaltet sich diese Angelegenheit, wenn ein einzelner Staat, hier Hannover, mit einer fremden Macht eine Handelsallianz schließt. Denn nun stellt es sich klar heraus, daß dieser Staat es vorzieht, lieber mit den Fremden in materieller Hinsicht Bündnisse zu schließen, als mit seinen Brüdern. Welchen Eindruck muß es auf die Deutschen aller Stämme machen, wenn sie hören, Hannover, welches bisher mit seinem Handel eine ganz freie, isolirte Stellung einnahm und die ihm angebotene diesfällige Verbindung mit seinen Stammgenossen von der Hand wies, weil es sich in dieser Hinsicht nicht binden lassen wollte, habe seine isolirte Lage nun deshalb gegeben, wolle sich mit anderen Staaten des Handels wegen verbinden, werde sich aber nicht mit Deutschland, sondern mit England alliiren! Daß die Idee eines gegen das gemeinschaftliche Nationalinteresse fördernden Deutschlands dadurch von neuem erschüttert werden muß, bedarf keines Beweises. — Der Gedanke, daß ein deutscher Staat die Freundschaft eines fremden Landes der seines gemeinsamen Vaterlandes vorziehe, kann dem deutschen Patriotismus nicht anders als schädlich sein. So würde die englisch-hannoversche Handelsallianz das ohnehin lose Band, welches den deutschen Bund vereint, immer mehr lockern und deshalb von der höchsten politischen Wichtigkeit sein. Sie würde es aber nicht blos lockern, sie drohte es sogar aufzulösen. Mag Hannover fortfahren, in den geographischen Büchern unter den Ländern des deutschen Bundes zu figuriren; mag es sich in Frankfurt bei der deutschen Bundesversammlung vertreten lassen: was ist es in dem angenommenen Falle in der Wirklichkeit? Es ist ein Land, in dessen Häfen Albions Schiffe frei ein- und auslaufen, während die deutschen Schiffe den Vexationen der Douaniers ausgesetzt sind; ein Land, in welchem England seine Waaren aufhäuft, um von da aus Deutschland damit zu überschwemmen und dessen Fabriken und Handel dadurch zu Grunde zu richten; es ist endlich ein Land, an dessen Grenze sich Schaaren von Zollwächtern gerüstet gegenüberstehen und wo dennoch der kleine Krieg ohne Ende geführt wird. Dies Letztere würde aber unvermeidlich der Fall sein, da die englische Handelspolitik Schmuglercorps zur Ausfuhr ihrer Waaren nach Deutschland organisiren, die deutschen Zollwächter aber denselben widerstehen und mit ihnen in einen endlosen Kampf gerathen würden. Wer wird aber glauben, daß es auf die politische Einheit und Erstarkung Deutschlands einen andern, als den traurigsten Einfluß üben kann, wenn ein deutscher Staat sich mit einem fremden Lande verbindet, dessen Handelspolitik eingeständlich auf den Ruin der Industrie der anderen Völker hinarbeitet, folglich auch im gegebenen Falle die materiellen Interessen Deutschlands bedroht! Das sind die politischen Nachtheile, welche unvermeidlich für den deutschen Bund aus der angekündigten hannoverisch-englischen Handelsallianz hervorgehen müssen. Wir wenden uns nun zu denen, mit welchen Hannover selbst dadurch bedroht werden würde. — Von vornherein können wir es als bekannt ansehen, daß die engere Verbindung Hannovers mit England dem ersteren meist nur bittere Früchte getragen hat. Abgesehen davon, daß es von der englischen Regierung fast immer stiefmütterlich und den englischen Interessen gemäß behandelt wurde; wie oft ist es der Zielpunkt feindlicher Einfälle und der Kriegsschauplatz blos aus dieser Ursache gewesen! Wir erinnern hierbei nur an die Jahre 1757 und 1803. Mit Freuden konnten es die Hanoveraner in der neuesten Zeit betrachten, daß ihre Krone von der Englands getrennt wurde und daß ihr Land einen eigenen König erhielt. Von nun an war Hannover ein ganz souveränes, von anderen Staaten unabhängiges Land und ein reiner deutscher Bundesstaat, der seine Maßregeln nach eigenem Besten, ohne fremde Interessen berücksichtigen zu müssen und ohne in fremde Verwickelungen eingemischt zu werden, ergreifen konnte. Die Gefahren der Vergangenheit konnten nun für die Zukunft unmöglich gemacht werden. Diesen augenfälligen unermeßlichen Vortheil giebt Hannover aber von dem Augenblick an auf, wo es, in einem wesentlichen Punkte sich von Deutschland trennend, England sich von neuem in die Arme wirft. Als was anders erscheint es nämlich dann jedem Unbefangenen, denn als eine englische Handelsprovinz, ein englisches Depot. Englands Politik würde hier einen glänzenden Triumph feiern, der um so glänzender wäre, je mehr dadurch Englands längst entworfene Pläne einer endlichen Ausführung näher gebracht, je mehr die deutsche Handelspolitik dadurch getäuscht worden ist. Man weiß, mit welchen Hoffnungen der deutsche Zollverein vor noch gar nicht langer Zeit den König von Hannover aus Berlin scheiden sah, weil der Anschluß seines Landes und in dessen Folge des ganzen deutschen Nordens an den deutschen Nationalhandelsverein etwas ganz Unzweifelhaftes zu sein schien. Mit welchem Hohngelächter wird die britische Diplomatie diese unsere Hoffnung jetzt scheitern sehen! Dann hat England schon längst und war damals besonders den Plan entworfen, die Deutschen seinem Handel tributär zu machen, und dies durch das Königreich Hannover in seiner gegenwärtigen Gestaltung durch den Wiener Congreß der Mündungen fast aller norddeutschen Flüsse, der Elbe, Weser und Ems versicherte und Helgolands sich bemächtigte. Hätte Preußen damals das gewußt, was der heutige Tag zeigt, es würde gewiß nicht Ostfriedland, diese alte treue Provinz unsers Königshauses, an Hannover, d. i. an England, abgetreten haben. Der Plan, Deutschland commerziell zu unterjochen, wurde zwar durch die Thronbesteigung der Königin Viktoria, wie es schien, nun vereitelt; dennoch sehen wir jetzt, daß ihn England nicht aufgegeben hat und ihn jetzt unter der Firma eines Handelsvereins mit Hannover realisiren will. Als was muß sich also Hannover jetzt betrachten? Dem Namen nach als ein selbstständiges Königreich, der That nach aber als ein Land, welches die englische Politik als ihre Handelsprovinz betrachtet und in welchem es so sehr herrscht, daß es Deutschland nachtheilige und feindselige Maßregeln durchsetzen kann. Daß Hannovers politische Macht dadurch nicht gewonnen hat, ist nur zu klar. — Noch weniger wird sein materieller Wohlstand, den beregten Fall angenommen, dadurch befördert werden. Ihr klagt, daß eure junge schwache Industrie dem Andrange der Produktion der deutschen Zollvereinsstaaten nicht widerstehen könne und zu Grunde gehen müßte, sobald ihr dem deutschen Zollverbande beiträtet. Was wird denn aber euer Loos sein, wenn, in Folge der jetzt angebahnten Handelsallianz mit England, die englischen Fabriken euer Städte, euer ganzes Land mit ihren Produkten überschwemmen werden? Wird nicht der Untergang aller eurer Industrie die Folge davon sein und werdet ihr dann nicht in einen blos ackerbautreibenden Staat verwandelt werden? — Eine andere Betrachtung versetzt uns auf ein fernes zwar, aber keineswegs utopisches Gebiet, und wir stehen nicht an, sie anzuregen im Interesse Hannovers und Deutschlands. Wenn Hannover sich mit Hintenansetzung des Wohles seines deutschen Vaterlandes eng mit Großbritannien verbindet, wird es dann den Feinden Englands anders, als wie eine eigentlich englische Provinz erscheinen? Wenn Hannover als ein englischer Stapelplatz die Reichthümer Großbritanniens in seinem Schooße birgt, wird es dann nicht die Lüsternheit der Feinde Englands erregen und sich zum Zielpunkte ihrer Angriffe machen? Warum griff Frankreich im siebenjährigen Kriege Hannover an? Weil es dort sich wegen des Verlustes seiner nordamerikanischen Kolonien an England rächen wollte. Warum besetzte Napoleon 1803 Hannover? Weil er England, das er bei seiner maritimen Lage nicht erreichen konnte, in Hannover empfindlich treffen wollte. Die Hannoveraner mögen ja nicht glauben, daß heute eine Verbindung mit England solche traurige Folgen für ihr Land nicht nach sich ziehen könne. Wenn sie sich von neuem dazu hergeben, lediglich dem englischen Interesse zu dienen, dann müssen sie es sich auch gefallen lassen, daß alle Welt ihr Land als ein Zubehör von England betrachtet. Sollte, was nicht unmöglich, sogar nicht einmal unwahrscheinlich ist, der jetzt zwar eingeschlummerte, aber immer wieder erwachende Nationalhaß zwischen Frankreich und England nicht einen Krieg herbeiführen; sollten die Franzosen, zur See geschlagen, genöthigt werden, wieder auf die Vernichtung des englischen Handels hinzuarbeiten, wird ihnen dann nicht Hannover, als eines der größten englischen Handelsdepots vor Allem in das Auge fallen? wird es sich ihnen dann nicht als ganz natürlich vorstellen, das zu thun, was sie schon mehrfach gethan haben, nämlich das Land zu occupiren? Niemand wende ein, daß der deutsche Bund dies nicht zugeben würde. Wir verkennen dies Argument nicht, halten es sogar unter gewöhnlichen Umständen für sehr stark, aber für ein unübersteigliches Hinderniß halten wir es unter gegebenen Umständen nicht. Wer kann die Verwickelungen voraussehen, welche die Zukunft in ihrem Schooße birgt? Auch mag sich dieses Land vor solcher Occupation nicht durch das vorliegende Belgien und Holland für gesichert halten. Denn beide Staaten sind zu schwach, um gegen einen so mächtigen Feind zu schützen. — Wir verkennen es nicht, daß die zuletzt angeführte Gefahr des englisch-hannoverischen Handelsvereins für Hannover unter gewöhnlichen Umständen die Wahrscheinlichkeit nicht für sich habe. Allein Zeugen der neueren Weltbegebenheiten sind wir auch auf das Unerwartete, Unwahrscheinliche gefaßt. — Möchten die hier angeführten Wirklichkeiten und Möglichkeiten eine vielleicht noch nicht unmögliche Berücksichtigung finden!

Oesterreich.

Pesth, 13. Oktbr. Da der Landtag die Absicht an den Tag legte, den 47 königl. Freistädten Ungarns im Ganzen nur 16 Stimmen zu gewähren, so zwar, daß von den kleineren Städten mehrere zusammen nur ein Votum beim Landtag haben sollen, so hat vor Kurzem der Magistrat und der Bürgerausschuß der Stadt Pesth ihrem gegenwärtigen Landtagsdeputirten die Instruktion zu ertheilen beschlossen lieber alles im statu quo zu belassen, als zuzugeben, daß nicht jeder der 47 königlichen Freistädte ein eigenes Stimmrecht eingeräumt werde. Zugleich hat die Stadt Pesth ein Rundschreiben an alle übrigen Städte des Landes erlassen, worin dieselben zu gleichem Schritt aufgefordert werden. Mittlerweile haben die nicht zum Magistrat und zum Bürgerausschusse gehörenden sonstigen Bürger unserer Stadt sich hiermit nicht einverstanden bezeigt, und sich dahin ausgesprochen, daß sie es vorziehen, die vom Landtage zu bewilligenden 16 Stimmen anzunehmen, als daß bis die Städte wie bis jetzt soviel als gar nicht beim Landtage repräsentirt werden sollen. Sie haben zwei eigene Abgeordnete aus ihrer Mitte gewählt, die ihre darauf bezügliche Eingabe dem Landtage überbringen sollen, und bereits sind dieselben nach Preßburg abgereist. — Gestern entleibte sich auf seinem Gute in der Nähe von Pesth der Baron D., Schwiegersohn des ehemaligen Bankier Geymüller in Wien. Seine zerrütteten Vermögensumstände, noch eine Folge der Katastrophe die seinen Schwiegervater heimgesucht, veranlaßte ihn zu diesem Selbstmorde. — Seit einigen Jahren haben sich hier mehrere englische Missionäre niedergelassen, deren Zweck es ist, **Juden zum Christenthum zu bekehren**. Es ist ihnen auch gelungen, während dieser Zeit durch Geld und allerlei Verheißungen mehrere Proselyten zu werden, die aber freilich fast alle zu der Hefe des Volks gehören. Nun ist hier in deutscher Sprache mit Erlaubniß der Censur eine Broschüre, betitelt: „das missionäre Treiben in Ungarn,“ erschienen, die zwar in

schlechtem Deutsch geschrieben ist, aber mehrere treffende Bemerkungen enthält und vieles Licht auf diese Bestrebungen verbreitet. Man glaubt, daß ihnen bald durch die Obrigkeit ein Ziel gesetzt werden wird, um so mehr als es heißt, daß diese Anglikaner ihre Netze auch auf Katholiken auszubreiten beginnen. Das Haupt dieser Missionäre, ein Schottländer Namens Duncan, ist vor einigen Tagen nach England abgereist. — Die Weinlese in dem berühmten Ofener Weingebirge findet diese Woche statt. Sie dürfte in Güte und Ergiebigkeit kaum mittelmäßig ausfallen. (A. A. Z.)

Großbritannien.

London, 17. Oktbr. Die bis zum 15ten d. reichenden Berichte aus Dublin sprechen zwar von großer Aufregung, welche in Folge der neuesten Maßnahmen der Regierung im ganzen Lande herrsche, äußern aber zugleich die Ueberzeugung, daß das Volk den Willen O'Connell's ehren und sich jeder gesetzwidrigen Demonstration enthalten werde. Außer gegen O'Connell und seinen Sohn waren nur gegen die sieben Hauptmitglieder der Repeal-Association (die HH. Ray, Sekretär der Association; Tierney, Tyrrell, Steele, Duffy, Barrett und Gray) Verhafts-Befehle erlassen, dieselben aber ebenfalls nach der schonendsten Behandlung vor der Queens Bench gegen Caution freigegeben worden. Die Truppenmacht, die in Dublin concentrirt ist, wird noch immer von England aus verstärkt, es sollen selbst die Garden marschfertig gehalten werden.

Aus den Mittheilungen unseres Londoner Correspondenten vom 18ten Morgens ersehen wir, daß auch am 16ten, an welchem Tage wieder eine Versammlung der Repeal-Association gehalten wurde, in Dublin die Ruhe nicht gestört worden war. O'Connell war in der Versammlung zugegen, eben so sein Sohn John, der jedoch das bisher von ihm geführte Präsidium an Hrn. O'Neill abgegeben hatte. (Börsenhalle.)

Die Times erklären sich zu der Mittheilung ermächtigt, daß Herr Bulwer zum Nachfolger des Hrn. Aston als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in Madrid ernannt worden sei.

---

* (Leben und Wirken O'Connels, von seinem Verwandten Moriarty.*) Irland, das ehedem von der Habsucht und dem Uebermuthe Englands, in der Maske des Glaubenseifers, nach einem System „von lasterhafter Vollkommenheit" wie Burke sagt, durchwühlt und zertreten wurde. Irland besitzt einen großen Schutzheiligen, dessen gigantischen Groll wir seit 25 Jahren nicht nutzlos an die Pforten von Westminster donnern hören. Es ist O'Connel, den uns das obige Buch, das mannigfacher Sympathien gewärtig sein kann, in lebendiger und geistesfrischer Färbung, wie diese nur die unmittelbare Anschauung giebt, schildert, und so ein Ganzes dem musivischen Bilde des Mannes entgegenzustellen versucht, das wir uns selbst aus den vielen vereinzelnten Zügen, wie sie uns die Zeitungen seit langen Jahren gebracht, zusammengesetzt haben. Für die unerquickliche Darstellung des vielhundertjährigen Druckes, der O'Connel in die Nothwendigkeit versetzte, für seine Nation aufzutreten, und so aufzutreten, wie er's that, wird uns in diesem Buche das lebendige Wort O'Connels in Form einer historischen Denkschrift an die Königin von England mitgetheilt, und auf diese Weise das große Drama so wirksam durch ihn eingeleitet, wie dies der Prolog für die alten Tragödien that. Wir hören ihn sagen: „das und das hat sich bis jetzt ereignet; gebet nun Acht, was wir, oder vielmehr ich, dagegen thun werde." — So erblicken wir denn, wie er aus unscheinbaren Verhältnissen, aus der Mitte eines herabgewürdigten Volksstammes, durch eine in ihrer Wirksamkeit richtig erfaßte Advokatur, eine großartige Popularität erwirbt und wie er, nach einer vergeblichen Bemühung, Georg IV., bei dessen Besuch in Irland für dieses Land zu gewinnen, (der König lobte nur bei seiner Rückkehr, daß man ihn mit Klagen und Bittschriften verschont habe) das Gewebe seiner künstlichen Associationen ausbreitete. Wir sehen ihn dann allein die Emancipation erwirken, und als Richter und Mahner, als die Geißel der Minister, den eroberten Sitz im Parlament behaupten. In der That, diese höchst interessante Schrift zeigt uns, daß Barante's Behauptung, O'Connel sei die sechste Großmacht Europa's, keine Uebertreibung enthalte. (O'Connel scheint, nach den neuesten Zeitungsnachrichten, von dem Ruhme „der sechsten Großmacht Europa's" bereits einige Strahlen eingebüßt zu haben.)

Spanien.

Madrid, 8. Oktober. Die provisorische Regierung in Madrid ist von der königl. dänischen Regierung anerkannt worden, und hat einen Post-Vertrag mit der belgischen Regierung abgeschlossen. Man beschäftigte sich in Madrid lebhaft mit der bevorstehenden Eröffnung der Cortes, und rechnete, daß 200 Deputirte anwesend sein würden; die Mehrheit für das Ministerium war ohne Zweifel. Viele Deputirte wollten den General Narvaez zum Präsidenten der Kammer vorschlagen, allein er lehnte diese Würde entschieden ab. Man spricht jetzt von Cortina oder Olozaga. Sobald die Kammer constituirt ist, wird die Volljährigkeit der Königin vorgeschlagen werden, und man glaubt, daß sie in den ersten Tagen des November den Thron besteigen wird. Der Ton der Oppositionsblätter wird immer leidenschaftlicher und gereizter, und der Espectador dringt in seiner letzten Nummer auf die Errichtung der Centraljunta, da sie allein „die Geschicklichkeit des Scharfrichters gegen die Verräther und Meineidige in Thätigkeit" setzen würde.

*) Berlin, bei Trautwein.

Belgien.

Brüssel, 18. Oktober. Die Veranschlagungen des Einnahmebudgets auf 1843 waren 66,001,172 Fr., was auf die ersten 9 Monate des Jahres 49,500,879 Fr. macht; nun sind aber in diesem Zeitraum 4,303,039 Fr. weniger eingegangen, als die Veranschlagungen besagen. Der Ausfall ist verursacht durch den Minderertrag des inländischen Branntweins, der Abgaben von Erbrechten und der Eisenbahnen. Man hofft, daß das Defizit sich durch den erhöhten Ertrag der Zölle auf Wollenwaaren und Zucker am Ende des Jahres wieder ausgleichen werde.

Schweiz.

Luzern, 15. Oktober. Der schon erwähnte Antrag des Erziehungsrathes in Bezug auf die Einführnng der Jesuiten geht näher darin: „den Jesuiten die theologische Anstalt sammt einem Seminarium, in welchem die Theologen mit ihnen zu leben hätten, zu übergeben. Die übrigen Professoren aber sollten in einem Konvikte zusammenwohnen, und es sollte dem Regierungsrathe gestattet sein, falls keine Kantonsgeistliche sich hierzu fänden, einem approbirten Orden die übrigen Professuren zu übergeben. Mit dieser administrativen Form hoffen die Schlauen das bedenkliche Veto und die Leichtgläubigkeit des großen Rathes zu umgehen. Zu diesem Zwecke wird für den bevorstehenden großen Rath nichts gespart. Die Stimmen sind gezählt, und mit kaum Fünfermehrheit fühlen sie sich schon im voraus als Sieger, doch nicht ohne harten Kampf und schweren Verlust. (F. J.)

Griechenland.

Patras, 8. Okt. Die meisten Gesandten der fremden Mächte in Athen haben auf die Notification, betreffend die veränderte Regierungsform, geantwortet; der holländische hat keine Notiz davon genommen, sie folglich, wie es scheint, nicht anerkannt. Der brittische Repräsentant erließ eine Art Proklamation an das griechische Volk, worin er ihm zur Constitution Glück wünscht, und schon im voraus die Anerkennung von Seite seiner Regierung zusichert. Im nämlichen Sinne handelten oder sprachen die andern englischen Beamten sowie die englische Partei überhaupt. So wurden gestern Abend von dem Commandanten der vor Patras stationirenden Fregatte Eagle der Verfassung zu Ehren ein Ball an Bord gegeben, zu welchem alle Liberalen sammt Frauen und Töchtern eingeladen waren. In den öffentlichen Kassen sieht es traurig aus. Eine Handelsstockung hatte zur Folge, daß weder beim Zollamt noch sonst bei einer Behörde Gelder eingingen. Die jetzigen Minister haben auf ein Drittel ihres Gehalts freiwillig verzichtet, in der Erwartung, die ihnen Untergeordneten werden ein verhältnißmäßiges Opfer bringen. (A. Z.)

Osmanisches Reich.

Zara, 12. Okt. Ueber die Feindseligkeiten zwischen den Montenegrinern und den Türken erhalten wir nachstehende weitere Berichte: „Den 28. Sept. stiegen die Türken in das Thal von Grahovo hinab, wo sie die Montenegriner angriffen. Fünf Colonnen schritten voran und drei Colonnen, die Reiterei bildend, folgten ihnen nach. Ihr Plan ging dahin, mittelst der Vorhut die Montenegriner aus ihren Verstecken hinter den Felsen hervorzulocken und dann durch die Kavalerie niederzumachen; der Feind aber befolgte den strengen Befehl, seine Positionen nicht zu verlassen, und so blieb gedachter Plan ohne Erfolg. Nur wenige Bewaffnete aus Grahovo, welche sich von ihrem Feuer zu einem Gefechte mit der Reiterei hinreißen ließen, wurden theils getödtet und theils bis zu den Bergen verfolgt. Merkwürdiger Weise hat dieses Gefecht, welches bis 4 Uhr Abends, also 8 Stunden, dauerte, den Montenegrinern nur 2 Todte und einige Verwundete, den Türken dagegen 7 Todte und 40 Verwundete gekostet. Den 29sten versuchte eine 2000 Mann starke türkische Colonne die Grotte von Veprovizza zu forciren, wurde aber vom Feinde zurückgeworfen. Ein heftiges und anhaltendes Sturmwetter mit Regen, welches den 30sten eintrat, machte die Fortsetzung des Kampfes unmöglich. Auf beiden Seiten hatte man an Lebensmitteln großen Mangel, und die Montenegriner fingen bereits an, das Feld zu verlassen und in ihre Wohnungen zurückzukehren. Den 1. Oktober fielen hier und da einige unbedeutende Scharmützel vor. Den 3ten sandte der Wesir den Osman Beg Zvornichianin nach Umacz, um Unterhandlungen anzuknüpfen, und nach zweitägigen Negotiationen kam zwischen dem Wesir der Herzegovina und zwischen dem Vladika von Montenegro der Friedensschluß, dessen Bedingungen vor der Hand unbekannt blieben, zu Stande.

Auf der Seite von Albanien ist seit unsern letzten Berichten, außer einigen Scharmützeln, nichts von Bedeutung vorgefallen. Die Türken hatten viele Kranke im Lager, und viele hatten beim Eintritte des Ramazans dasselbe verlassen. Den 23. Sept. wollte Mustapha Beg das montenegrinische Dorf Dodossi mit der noch auf den Feldern liegenden Ernte in Brand stecken, mußte aber wegen der überlegenen Anzahl der zur Wehr gestellten Feinde das Vorhaben aufgeben. So wie am 25. Sept. das Fest des Ramazan einfiel, verließen die Soldaten, allen Vorstellungen ihrer Chefs ungeachtet, haufenweise die Fahnen, so daß den 26sten Mustapha Beg den Rückweg auf Scutari antreten mußte, der mit einer gänzlichen Zerstreuung endigte, in welcher viele türkische Soldaten von dem sie verfolgenden Feinde einzeln getödtet wurden. Zu Vragnina und Lessendria hatten sich 400 Albanesen festgesetzt und arbeiteten an den Befestigungen jener Punkte. (Gazza. di Zara.)

Aus Bosnien sind Nachrichten eingelaufen, daß sich die Verhältnisse dort täglich drohender und verwirrter gestalten. Die Insurgenten hätten drei Städte eingenommen, Novi-Bazar, Sarajewo und Banjaluka. Der Vezier ist fast allenthalben von ihnen geschlagen und muß immer retrograde Bewegungen machon. — Aus Macedonien berichten europäische Reisende, daß ein gewisser Suchopan, ein orthodoxer Bischof, in letzterer Zeit Griechenland, Bosnien und Albanien bereist habe und sich gegenwärtig in den Klöstern des Athosgebirges aufhalte. In allen Hauptorten jener Länder habe er längere Zeit verweilt, dort große Thätigkeit entfaltet und allenthalben Relationen angeknüpft und ziemlich laut für Rußland, namentlich für dessen Verdienste um die griechische Kirche des Orients gesprochen; auf eine geschickte, kaum bemerkbar erscheinende Weise Politik mit Religion verflechtend, habe er allenthalben Rußland als den Anhaltepunkt für die griechischen Christen des Orients, an welchem sie Schutz und Stütze in dieser bedrängten Zeit zu suchen hätten, geschildert. Jene Reisenden gehen so weit, ihm einigen Antheil an den in Albanien ausgebrochenen Unruhen zuschreiben zu wollen. Er sei ein Mann von klarem, durchdringendem Geiste, großer Eloquenz und mannichfaltiger Sprachkenntniß. Slawe von Geburt, sei er zuerst Rektor an der Schule in Czernowitz in Oesterreich gewesen. Von dort aus verschiedenen Gründen exilirt, habe er sich nach Jassy in der Moldau begeben, habe die Freundschaft des Fürsten Stourdza zu erlangen gewußt und sei von ihm zum Vladika in der Moldau ernannt worden. Von dem Fürsten später seine Beförderung zum Metropolitan verlangend, habe er sich wegen der abschlägigen Antwort desselben mit ihm überworfen, Jassy verlassen und sich nach Konstantinopel gewendet, wo er von Herrn v. Butenieff auf das wohlwollendste aufgenommen und unterstützt worden sei und dann vor einigem Monaten von Konstantinopel sich auf jene Reise begeben habe. Ein anderer orthodoxer Bischof, Namens Hilarion, ein Grieche von Geburt, durchzöge ebenfalls obige Länder mit ganz denselben Tendenzen. (D. A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 24. Oktbr. Nach einer Anzeige der Direktion wird „die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn" nächsten Sonnabend feierlich eingeweiht und einige Tage später dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Die Züge werden täglich zweimal von Breslau (um 8 Uhr früh und um 5 Uhr Abends) und zweimal von Freiburg (um 8 Uhr 13 Min. früh und 5 Uhr 13 Min. Abends) abgehen und, nachdem sie sich in Ingramsdorf gekreuzt, nach Verlauf von 2 Stunden ihr Ziel erreichen. Die Zwischenstationen sind Schmolz, Canth, Mettkau, Ingramsdorf und Königszelt. Die Fahr-Taxe ist, im Vergleich zu anderen Bahnen, sehr billig normirt, und beträgt für die ganze Tour für eine Person in der ersten Wagenklasse 1 Thlr. 15 Sgr., in der zweiten Klasse 1 Thlr. und in der dritten Klasse 16 Sgr.

Theater.

Montag den 23. Oktober. Zum ersten Male: Hermance, oder: Ein Jahr zu spät. Lustspiel (?) in 3 Aufzügen. Nach dem Franz. von Heinrich Börnstein.

Das theaterlustige Paris hat sich vor nicht langer Zeit zu den Aufführungen der Hermance, ou: Un an trop tard, der Madame Ancelot gedrängt — eine Thatsache, welche nicht sowohl für den Werth des Stückes als für den Geschmack der Pariser sprechen soll. Erschöpft von den dramatischen Greueln der romantischen Schule, übersättigt von diesen wilden Leidenschaften, diesen entsetzlichen Erfindungen einer fieberhaften Einbildungskraft, welche über Leichen hinschreitend in der Aufregung der Nerven das höchste Ziel der dramatischen Wirkung suchten, sind sie wieder gefühlvoll geworden; sie verlangen nach Seelen, die in Thränen schwimmen und zu entsagen bereit sind, nach weichen Gemüthern und edelherzi-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 250 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 25. Oktober 1843.

(Fortsetzung.)

gen Thaten, kurz sie wollen mit Ruhe gerührt werden. So mußte auch Hermance ihr Glück machen. Das, einem Lafontaineschen Roman wie aus den Augen geschnittene Stück ist durch ein reines Mißverständniß zu dem Titel eines Lustspiels gekommen. Heiter ist nur die Nebensache, der ehemalige Spezereihändler Badouillet mit seiner Frau, seiner hohen Cravatte und den angespannten Strippen, der, wie das Liebespaar Odelie und Julius von Solie, neben der Handlung hinläuft. In dieser aber herrscht Heulen und Zähneklappern. Valerie verzweifelt an der Liebe ihres Gatten Alfred, Alfred wird von dem Andenken an Hermance, die sich aus Liebe für ihn den Tod vermeintlich gab, wie von einem Gespenste verfolgt; Hermance, die ein Jahr zu spät von den Todten auferstanden ist, findet den Geliebten als den Gatten ihrer theuren Schwester wieder. Alle Welt ruft jammernd: „oh Gott, oh Gott." Ein kleines Duell und eine kurze Eifersucht mischen sich in die Intrigue. Hermance schneidet den Knoten durch. Sie resignirt, reicht dem Spanier Alvares die Hand und schlüpft, während sich Valerie und Alfred in die Arme stürzen und gegenseitig versichern, daß sie sich ohne diesen Tag des Kummers und der Prüfung nie in ihrem vollen Werthe kennen gelernt haben würden, durch das Hinterpförtchen auf und davon. Daß dieser Stoff durch viele Reden gleichsam auswattirt werden mußte, versteht sich von selbst, und in dem, was und wie es geredet wird, ist der „bas bleu" nicht zu verkennen. Die Schilderung der Gefühle geht überall in die Breite, und wenn sie sich zuspitzt, geschieht es in Interjektionen. Diese geben den Barometerstand der Seelenzustände. Die Wehmuth ruft „oh Gott," die Schwermuth „oh Valerie, oh Alfred, oh Hermance," das Unglück verdoppelt das „oh Gott" oder das „oh Valerie rc." Die Verf. hat übrigens das antiquirte Thema geschickt genug auszustaffiren gewußt. Sie hat es mit einigen Federstrichen in die neue Zeit gerückt; wir hören von Don Carlos, für welchen der Sohn der Gräfin von Selcourt, von der Königin, für die Alvareez kämpfte; diesen Kampf läßt sie in die Handlung hineinragen, um der Verwicklung eine äußere Wahrscheinlichkeit unterzubreiten. Der Epicier Badouillet aber und dessen Frau sind sogar mit einigem Humor angelegt. Der in der neu etablirten Uebersetzungsfabrik des Hrn. Börnstein entstandenen Uebertragung des Schauspiels können wir weder eine größere Sorgfalt noch ein besseres praktisches Verständniß als den früheren, bereits zur Aufführung gelangten Uebertragungen gleicher Firma nachrühmen. Hr. Börnstein weiß entweder die deutsche Feder nicht fertig und sicher zu handhaben, oder er ist gewissenlos genug, auf den Puff zu arbeiten, um jede Konkurrenz zu tödten. Das Schauspiel war gut besetzt und wurde nicht ohne Fleiße gespielt. Die unglückselige, schwarz verhängte Figur der Spanierin Hermance, welche vor Jammer nicht sprechen kann, und lange, mit deklamatorischen Schnörkeln aufgeputzte Reden hält, wurde von Dem. Wilhelmi (ihre Preziosa fand vor einigen Tagen verdientermaßen großen Beifall) mit dem angemessenen Pathos recitirt; Hr. Heckscher gab den Grafen Alfred, dem einarmigen Ritter von der traurigen Gestalt zwischen den beiden Frauen, die sein Herz in Anspruch nehmen, eine wirksame Haltung. Die gefühlszerflossene Valerie erhielt durch Mad. Pollert eine sehr ansprechende Färbung. Mad. Herbst (Gräfin Selcourt) repräsentirte die Dame vom ancien régime mit treffenden Nüancen, so wenig behaglich sie sich in der Rolle zu fühlen schien. Hr. und Mad. Wohlbrück (Badouillet und dessen Frau) leisteten Ausgezeichnetes, obgleich wir einige Scenen weniger stark markirt wünschen. Hr. Schwarzbach und Hr. Pollert nahmen in dem Ensemble eine gute Stelle ein. Die Rollen der jugendlichen Odelie und des eben erst von der Schule zurückgekehrten Julius v. Solie hatten geeignete Vertreter in Dem. Karoline Herbst, welche von ihren Talenten für die Bühne bereits einige Proben abgelegt, und in Hrn. Dauß, der sich zum ersten Male in einer selbstständigen Partie versucht hat. Es ist Gewissenspflicht für eine Direktion, Anfängern, wenn sie irgend eine Fähigkeit zeigen, die Bühne nicht zu verschließen, was natürlich nur unter der Voraussetzung der freundliche Nachsicht des Publikums geschehen kann. So billigen wir den Versuch mit Hrn. Dauß, dem hübsche Mittel zu Gebote stehen, entschieden. Nach den Beifallszeichen am Schlusse der Aufführung — einiges Zischen mischte sich darein — hat das Stück nicht mißfallen. Dem. Wilhelmi und Herr und Mad. Wohlbrück wurden im Verlaufe desselben mehrfach applaudirt und am Schlusse mit Mad. Pollert und Hrn. Heckscher gerufen. L. S.

Mannigfaltiges.

— Das Frankfurter Amtsblatt zeigt an, daß von Seiten des Königlichen Ministeriums des Innern dem Handlungs-Gehülfen Weichart zum Zeichen der Anerkennung für eine mit menschenfreundlicher Bereitwilligkeit und Entschlossenheit und nicht ohne eigene Gefahr bewirkte Lebensrettung die Erinnerungs-Medaille bewilligt worden ist. Der Vorgang, der hierzu die Veranlassung gab, ist folgender: Am 11. Juli c. Vormittags wollte der 59 Jahr alte pensionirte Lazareth-Aufseher Bethke zu Küstrin mit einem kleinen Kahne drei in der Warthe neben einander liegende Holzflöße umfahren. Am hinteren Ende des dritten Flosses trieb bei dem hohen Wasserstande die Strömung den Kahn gegen das Steuerruder des Flosses. Bethge bemühte sich, den Kahn davon abzubringen, fiel aber dabei aus demselben bis an den Hals in das Wasser und war, obwohl er sich zuerst an dem Steuerruder des Flosses, darauf an dem hinteren Ende des Kahnes zu halten versuchte, bereits im Untersinken begriffen, als auf sein Hülferufen der mit Angeln beschäftigte Handlungs-Gehülfe Gustav Weichart seinen Rock ablegt, mit der übrigen Bekleidung in den Strom springt, alle Hindernisse überwindend, den Kahn erreicht, den Verunglückten in denselben hineinzieht und glücklich an das Ufer bringt, wo er sich bald wieder erholte.

— Am 12ten d. M. ereignete sich bei Dortingsfeld (zwischen Gorcum und Dortrecht) ein entsetzliches Unglück! Ein Nachen, welcher dem zu Berg fahrenden niederländischen Dampfschiffe „Stadt Köln" Passagiere zuführen wollte, schlug durch den heftigen Sturmwind um, und vierzehn Personen fanden, ohne daß ihnen Hülfe geleistet werden konnte, in den Wellen ihren Tod!!

— Der Herzog von Nemours besitzt die prachtvollste Sammlung von Hunden, welche in Europa besteht. Es ist ihm gelungen, von allen Hunderacen ein Paar zusammen zu bringen.

— Bei der Eröffnung der rheinisch-belgischen Eisenbahn sind auch mancherlei Unglücksfälle vorgekommen. Der General-Inspektor Teichmann hat durch einen Stoß eine starke Contusion erhalten. Madame Masui verlor 2 Zähne und schlug sich die Lippe auf. Ein preußischer Beamter wäre beinahe zermalmt worden, und bei Aachen sprang ein Böller, der einen jungen Menschen auf der Stelle tödtete.

— Die Aachener Zeitung bemerkt hinsichtlich des in Köln stattgefundenen Festmahls zur Feier der Eröffnung der Eisenbahn unter Anderem: Eine Bemerkung mag uns gestattet sein, nämlich die Leichtigkeit, mit welcher ein Belgier spricht. Der Minister Dechamps ist noch ein junger Mann; er repräsentirt aber nicht allein, sondern er spricht auch, als ob er schon ein Viertel-Jahrhundert nichts anderes gethan hätte, während wir Deutsche bei jedem Worte zittern, was nicht vorher auswendig gelernt worden.

— Es ist jetzt bekannt geworden, daß Ruge und Fröbel damit umgehen, in Straßburg eine deutsche Buchhandlung zu errichten, für welche Ruge, wie es heißt, 10,000 Rthlr. eingeschossen hat, und für welche außerdem auch noch Aktien gezeichnet werden. Für zwei Louisd'or jährlichen Beitrag erhält man die gesammten Verlagsartikel der Handlung. (N. W. Z.)

— (Augsburg.) Wie weit die Theuerung der Lebensmittel wirke, konnte man dieser Tage erfahren. Die Besenbinder selbst sind mit ihren Preisen gestiegen. Auf Erkundigung, wie es komme, wurde die Antwort gegeben, daß das Besenreis — nicht gerathen sei! Die Butter ist theuer, weil voriges Jahr zu viel Vieh weggegeben werden mußte; das Fleisch ist aus demselben Grunde theuer; das Getreide ist theuer — weil der Landmann auf seinen Feldern arbeitet; Eier und Hühner sind theuer — Fische, Krebse und Frösche sind theuer, weil — — das weiß man eigentlich nicht; die Besen müssen offenbar theuer sein — weil nicht genug Besenreisig gewachsen ist. — (Eine ähnliche gute Ausrede haben wir auch in Regensburg vernommen, indem neulich eine Sandverkäuferin auf die Beschwerde ihrer Kunden, daß sie mit ihrer Waare aufgeschlagen habe, sich mit den Worten entschuldigte: „Du mein Gott, Ihr habt leicht reden! wenn nur der Sand heuer auch so gerathen wäre, wie sonst"). (Regensb. Ztg.)

— Dem Doktor Payerne in Paris, welcher schon mehrere wesentliche Verbesserungen an der Taucherglocke angebracht hat, verdankt man nun auch die Erfindung einer Maschine, durch welche die Luft in einem geschlossenen Raum (z. B. in Spitälern, Gefängnissen, Bergwerken, der Taucherglocke), ohne sie zu wechseln, gereinigt werden kann.

* Handelsbericht.

Berlin, 21. Oktober. Die Leblosigkeit im Getreidehandel dauert fort; Vorräthe und Zufuhren bleiben klein, auch auf Lieferung wird wenig gemacht, weil es einerseits an Anerbietungen aus den Provinzen fehlt, anderseits auch unsre Handelswelt die letzten traurigen Begebnisse, welche das Vertrauen erschüttert und Mißkredit verbreitet haben, noch in zu frischem Andenken hält.

Weizen erhält sich auf den früheren Notirungen bei spärlichem Umsatz. Forderungen sind 54 Rtlr. für alten gelben schlesischen, 56 Rthlr. für dergl. weißen, 50 Rtlr. für neuen gelben, 52 Rthlr. für neuen weißen schlesischen Weizen; es fehlt zu diesen Preisen aber an Käufern.

Roggen in loco behauptet bei schwachem Absatz an's Consumo die alten Preise. Für Lieferung pro Oktober zeigte sich etwas bessere Meinung, da Ankündigungen spärlich sind; man bezahlte bis $37\frac{3}{4}$ Rthlr., heute war indessen mit $37\frac{1}{2}$ Rthlr. angetragen, über $37\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$ Rtlr. nicht zu bedingen. Auf Lieferung im Frühjahr ist 34 Rtlr. bezahlt.

Nach **Gerste** war mehr Frage; große 72/73 Oderbr. würde $25\frac{1}{2}$ Rtlr. bedungen haben, kleine 22 Rthlr., doch fehlte es an Abgebern.

Auch **Hafer** war angenehmer; pro Oktober wurde für 26 Scheffel à 50 Pfd. 17 Rtlr. gemacht und derselbe Preis würde auch pro Frühjahr zu bedingen sein.

Für **Erbsen** zahlt man 34 — 36 Rthlr. vom Boden.

Winterrapps wurde zuletzt mit 74 Rtlr. bezahlt und würde heute $\frac{1}{2}$, vielleicht 1 Rthlr. pro Wispel mehr aufbringen; es fehlt aber an Waare; Winterrübsen 73 Rthlr.; **Sommerrübsen** mit 64 Rthlr. angetragen.

Rüböl war in dieser Woche sehr begehrt; der Verbrauch macht sich schon sehr geltend und Spekulanten bleiben dabei nicht müßig; für loco und Oktbr./Novbr $11\frac{1}{2}$—$11\frac{2}{3}$ Rtlr. bezahlt, spätere Lieferungen werden $\frac{1}{12}$—$\frac{1}{4}$ Rtlr. höher gehalten.

Leinöl bedang $10\frac{3}{4}$—$10\frac{5}{6}$ Rtlr., **Hanföl** $13\frac{3}{4}$ Rtlr., **Mohnöl** $15\frac{3}{4}$ Rthlr., **Palmöl** $11\frac{1}{2}$ Rthlr., **Südseethran** $9\frac{2}{3}$ Rtlr. pro Ctr.

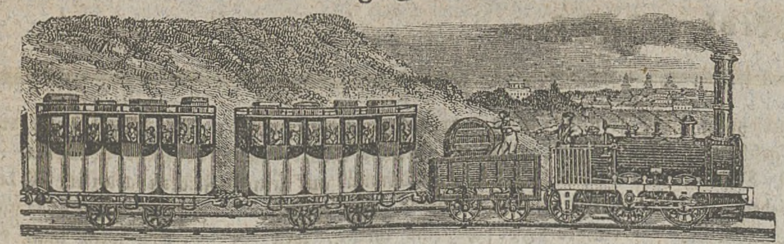
Kleesaamen, rother, genoß mehr Frage zur Spekulation; feine Waare räumte sich ziemlich bei den Preisen von $14\frac{1}{2}$—$15\frac{1}{2}$ Rtlr., ordinäre Sorten bleiben vernachlässigt. **Weißer Kleesaamen** gilt 18—20 Rtlr. bei wenig Vorrath.

Spiritus war in dieser Woche zur Consumtion sehr begehrt: man bezahlte bis $17\frac{1}{2}$ Rtl. pro 10800 %; heute war jedoch mit $15\frac{3}{4}$ Rtlr. anzukommen.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



Die geehrten Herren Actionaire unseres Unternehmens benachrichtigen wir, im Verfolg unserer Bekanntmachung vom 5ten d. Mts., hierdurch ergebenst, daß die **Einweihung der Eisenbahn** von hier nach Freiburg am nächsten **Sonnabend den 28sten d. Mts.** stattfindet.

Wir bitten zugleich, daß die Herren Actionaire, welche an der Festfahrt Theil nehmen wollen, die Fahrbillets bis spätestens den 27sten d. Mts.. Mittags 12 Uhr in unserer Haupt-Kasse abholen lassen.

Breslau, den 23. Oktober 1843.

Der Verwaltungs-Rath
der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, zum 8ten Male: **„Der Weltumsegler wider Willen.“** Abenteuerliche Posse in 4 Bildern mit Gesang, nach dem Französischen des Theaulon und Decourcy frei bearbeitet von G. Raeder. Musik von Canthal. — Erstes Bild: „Die Arretirung.“ Zweites Bild: „Die tropische Taufe.“ Drittes Bild: „Die Favorit-Sultanin.“ Viertes Bild: „Der Kaiser von Japan.“ — **Die neuen Decorationen sind von Hrn. Pape.**

H. 2. XI. 6. Tr. □. I.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere heut stattgefundene eheliche Verbindung beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 22. Oktober 1843.
J. J. Stephan, Dirigent und Kassen-Rendant des Königl. Bergw.-Produkten-Comptoirs.
Louise Stephan, geborne Uhlmann.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute früh 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Minna, geb. Bobertag, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich, statt jeder besondern Meldung, hierdurch anzuzeigen.
Domanze, den 23. Okt. 1843.
Kunze.

Todes-Anzeige.
Statt jeder besonderen Meldung.
Diesen Nachmittag gegen 3 Uhr starb, nach langen Leiden, mein einziger innigst geliebter Sohn, der Kaufmann Otto Ephraim Landeck, im 35sten Lebensjahre. Freunde und Bekannte, denen ich diese Anzeige tiefgebeugt widme, bitte ich um stille Theilnahme.
Breslau, am 24. Oktober 1843.
Die verwittwete Commerzienräthin Landeck, für sich und im Namen sämmtlicher Anverwandten.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)
Am 11ten d. Mts., Morgens 5 Uhr, starb nach 8tägigem Krankenlager am Nervenfieber unser innigst geliebter Bruder, Schwager und Bräutigam, der praktische Arzt Dr. Robert Wolff zu Bojanowo.
Diesen so überaus schmerzlichen Verlust zeigen wir, statt besonderer Meldung, entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an.
Rawicz, den 22. Oktober 1843.
Julius Wolff, Kgl. Kreis-Wundarzt, im Namen seiner Geschwister.
Camilla Lauterbach, als tiefgebeugte Braut.

Historische Section.
Donnerstag den 26. October, Nachmittag 5 Uhr, Herr Geheime Archiv-Rath Prof. Dr. Stenzel: Friedrichs II. Einrücken in Schlesien.

Verspätet.
† † †
An das schlesische Kirchenblatt.
In einer sehr heiligen und heilsamen Angelegenheit (Bericht Nro. 177 der Breslauer Zeitung) findet sich ohne alle Entgegnung darauf und ohne alle polemische Veranlassung das Kirchenblatt Nr. 32 berufen: den Unterzeichneten den „deutschen Michel“ zu nennen, welcher wahrscheinlich bei dem sein sollenden Spaße höchstens den Kopf geschüttelt haben würde. —

In unserer Zeit, ich meine 1843 nach Christo, sollte jede Zeitschrift ein Tempel der Liebe, der Wahrheit und Gerechtigkeit und auch der Freundschaft sein! Ein Kirchenblatt soll dies Alles aber ex natura sein. Wenn ein Kirchenblatt sich nicht schämt, gemeine Schimpfreden auf Personen im Besondern anzuwenden, so giebt sich dasselbe an seinen Früchten zureichend zu erkennen!! —

Siegfried Justus.

Der Schles. Pfandbrief Peterwitz, Jauer Nr. 36 über 50 Thlr., ist mir abhanden gekommen, vor dessen Ankauf ich hiermit warne.
Benje,
Riemermeister, Burgfeld Nr. 11.

Kroll'scher Wintergarten.

Heut, **Mittwoch** den 25. Oktober, **Subscriptions-Konzert.** Entree für Nicht-Subscribenten: **fünf** Silbergroschen.

Da ich so glücklich gewesen bin, in dem beschränkten Raume des **Glas-Pavillons** an der Oberschlesischen Eisenbahn mir durch Fleiß und Thätigkeit die Zufriedenheit und das Vertrauen eines verehrten Publikums zu gewinnen, so wird es mein eifrigstes Bestreben sein, mir dasselbe in meinem gegenwärtigen Etablissement zu erhalten, und in dem erhöhten Maßstabe zu erringen, als die großartigen Räume des Wintergartens meinen Kräften eine bedeutend größere Wirksamkeit gestatten. Zugleich zeige ich ergebenst an, daß zu **allen Tageszeiten** bei mir zu soliden **billigen** Preisen à la Carte gespeist werden kann.

A. Kutzner, Restaurateur.

Durch alle Buchhandlungen (in **Breslau** bei **G. P. Aderholz** (Ring- u. Stockgassen-Ecke Nr. 53) ist zu bekommen:

J. G. Drouinet-Jaudin,
Dr. der Medizin, praktischem Arzt zu Paris, Ritter rc.

von der Abmagerung

und Abzehrung, deren verschiedenen Formen und Heilungsarten, nebst gutem Rath für alle magern Personen, oder: Angabe der Mittel, durch welche ein Jeder ganz nach seinem Belieben eine größere oder mindere Wohlbeleibtheit erlangen kann. Nach dem Französischen bearbeitet von **r. Zweite, mit einem Anhange über die Fettleibigkeit und deren Heilung vermehrte Auflage. 12. 1843. broch.
12½ Sgr.

Eine Menge Personen leiden an der Abmagerung, so daß der Körper fast täglich mehr und mehr abzehrt; um nun diesem Uebel abzuhelfen, befolge man die in diesem Werkchen angegebenen Mittel und der Körper wird eine solche Wohlbeleibtheit erhalten, wie man sie nur wünscht.

In allen Buchhandlungen (**Breslau** bei **G. P. Aderholz**) ist zu haben und **zum Studium der Thierheilkunde den Thierärzten u. Oekonomen** zur Anschaffung **mit Zuversicht zu empfehlen:**

Allgemeine Krankheits- und Heilungslehre der Hausthiere,

oder

generelle Veterinär-Pathologie und Therapie

von

Dr. C. G. Prinz,
Professor der Thierheilkunde in Dresden.
4 Bändchen. Preis 1 Rtlr.
(**Quedlinburg** bei **Ernst.**)

Der in der **Thierheilkunst** rühmlichst bekannte Herr Verfasser hat in diesem Buche seinen auf **Studium** und **Erfahrung** gegründeten **Schatz** von **Kenntnissen** zum **Wohl der Thierärzte** veröffentlicht. Ein 2. 3. und 4. letztes Bändchen folgt in der Kürze nach.

Die deutsche, französische und englische

Lesebibliothek
von F. E. C. Leuckart,

in Breslau, am Ringe Nr. 52,
ist als die **vollständigste** und **reichhaltigste** allgemein anerkannt. Alle ausgezeichneten Erscheinungen der Gegenwart sind mehrfach vorhanden. — Täglich können Theilnehmer zu den billigsten Bedingungen beitreten.

Donnerstag oder Freitag geht eine gute Gelegenheit nach Dresden. Zu erfragen im Schwert vor dem Nikolai-Thor.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

Zur Aufnahme von **Anzeigen** und **Bekanntmachungen** aller Art empfehle ich den in meinem Verlage erscheinenden

Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger

zur allseitigen gütigen Beachtung.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger erscheint allwöchentlich 2 Mal, und zwar am **Mittwoch** und **Sonnabend.** —

Den geehrten Bewohnern des **gesammten Schlesiens** wird dieses Blatt als ein durch die Reihe der Jahre **bewährtes** Organ für **erfolgreiche Verbreitung von Inseraten** um so angelegentlicher empfohlen, da dasselbe in den meisten Ortschaften Ober-Schlesiens gelesen wird, sonach jegliche **amtliche** oder **Privat-Anzeige** eine **mehr als gewöhnliche Verbreitung** und nicht minder **wirksame** Beachtung verbürgt. Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten **Inserate** wolle man unter Adresse: **der Expedition des Allgemeinen Oberschlesischen Anzeigers** — je nach Gefallen und Bequemlichkeit — in eine der **Hirt'schen Buchhandlungen** nach **Breslau, Ratibor** oder **Pleß** gefälligst einsenden. **Bestellungen auf das Blatt selbst** wollen Auswärtige dem ihnen zunächst gelegenen **Königl. Postamte unter portofreier Beifügung von 15 Sgr. für das Quartal** gefälligst überreichen.

Ferdinand Hirt.

Bei Metzler in Stuttgart erschien so eben, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**, so wie in **Krotoschin** durch **Stock:**

Mohammed der Prophet.

Sein Leben und seine Lehre. Aus handschriftlichen Quellen und dem Koran geschöpft und dargestellt von Dr. **Gust. Weil**, Bibliothekar an der Universität zu Heidelberg und Mitglied der asiat. Gesellschaft zu Paris. Mit Beilagen und Stammtafel. gr. 8. geh. 3 Rtlr.

Das Leben des Fürsten von Pückler-Muskau.

Von
Dr. **August Jäger.** Mit dem Bilde des Fürsten.
gr. 8. geh. 2 Rtlr. 8 gGr.

Vorräthig in allen Buchhandlungen Schlesiens, in **Breslau** in der **Obengenannten,** Max u. Komp., Aderholz, Gosohorsky, Graß, Barth u. Comp., Kern, Korn, Neubourg und Schuhmann.

Bei C. F. Amelang in Berlin erschienen vor kurzem nachstehende gemeinnützliche Werke, welche durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben sind, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß,** so wie in **Krotoschin** durch **Stock.**

Kölges, B., (Herzoglich Nassauischer Medizinal-Assessor und 25 Jahre Weingutsbesitzer zu Rüdesheim im Rheingau), Oenochemie oder Lehre von der Weinbereitung und Weinerziehung nach rationellen Grundsätzen; zunächst für Weingutsbesitzer, Weingutsverwalter, Weinerzieher, Weinhändler und Weinspekulanten, so wie auch für Weinküfer, Weinkellermeister, Kelleraufseher, Kellergehülfen, Weinkomptoiristen, Weinreisende und überhaupt für alle Zöglinge in der Weinbaukunde. gr. 8. Nebst einer lithographirten Abbild. und 2 Tabellen. Maschinen-Velinpap. Sauber geh. 1 Rthl.

— — **Oenologie,** oder die Lehre vom praktischen Weinbau; nach den neuesten Ansichten und Erfahrungen der vorzüglichsten Oenologen Deutschlands. Bearbeitet zum Selbst-Unterricht für Weinpflanzer, sowohl in Gärten als auch in Ebenen, auf Hügeln und in Gebirgen. Eine vollständige Bildungsschule für Weinbergsarbeiter und für die erwachsene, der Weinkultur sich widmende Jugend. gr. 8. Mit 2 schwarzen u. 2 kolorirten Kupfertafeln. Maschinen-Velinpap. Geh. 1 Rthl. 10 Sgr.

Schrader, H., (Kunst- und Schönfärber in Hamburg), Neuestes theoretisch-praktisches Lehrbuch der Zeug-Druckerei für Wollen-, Seiden-, Baumwollen- und Leinen-Gewebe. Nebst einer vollständigen Belehrung über die Anfertigung der hierzu nöthigen Metall-Auflösungen (Beizen) und Substanzen, so wie über das Bleichen, Dämpfen und Appretiren der Zeuge, nach den neuesten eigenen praktischen Erfahrungen. Ein Handbuch für Färber, Drucker und Fabrikanten. Zwei Theile. 8. 1843. Geh. 2 Rthl.

Quarizius, C. G., (Apotheker in Dessau), Populäres Handbuch der organisch-technischen Chemie, oder Anleitung, die Rohstoffe aus dem Gebiete der organischen Natur nach rationellen Grundsätzen zu verarbeiten. Zum Gebrauche für Techniker, Cameralisten, Landwirthe und bei Vorlesungen in polytechnischen und Gewerbschulen; nach den neuesten Quellen bearbeitet. 40½ Bogen in gr. 8. 1842. Maschinen-Velinpapier. Geh. 2 Rthl. 15 Sgr.

Wredow, J. C. L., Der Gartenfreund, oder vollständiger, auf Theorie und Erfahrung gegründeter Unterricht über die Behandlung des Bodens und Erziehung der Gewächse im Küchen-, Obst- und Blumengarten, in Verbindung mit dem Zimmer- und Fenster-Garten, nebst einem Anhange über den Hopfenbau. **Sechste Auflage,** verbessert und vermehrt rc. von Carl Helm. 48½ Bogen in gr. 8. Mit einem allegorischen Titelbilde in Stahlstich. 1843. Maschinen-Velinpap. Sauber geh. 2 Rthl.

Zenneck, (Professor der Chemie in Stuttgart), Physikalisch-chemisches Hülfsbuch, die verschiedenen Eigenschaften und chemischen Prozesse aller ökonomisch-, pharmaceutisch- und technisch wichtigen Körper auf anschauliche Art zu bequemer Uebersicht darstellend. gr. 8. 1842. Maschinen-Velinpapier, Geh. 2 Rthl. 22½ Sgr.

Bei C. F. Winter, akadem. Verlagshandlung in Heidelberg, ist so eben erschienen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß,** so wie in **Krotoschin** durch **Stock:**

Neue Verfahrungsweisen zur Prüfung

der Pottasche und Soda, der Aschen, der Säuren, insbesondere des Essigs, so wie des Braunsteins,

auf ihren wahren Gehalt und Handelswerth. Für Chemiker, Pharmaceuten, Techniker und Kaufleute,
lediglich nach eigenen Versuchen bearbeitet von
Dr. R. Fresenius u. Dr. H. Will,
Assist. am chemischen Laboratorium zu Gießen.
8. geh. Preis 26½ Sgr.

Chemische und mikroskopische

Untersuchungen zur Pathologie,

angestellt an den Kliniken des Julius-Hospitals zu Würzburg
von Dr. Joh. Jos. Scherer,
Professor extraordinarius der medicinischen Fakultät.
gr. 8. geh. Preis 1 Rthlr. 7½ Sgr.



Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Lithographie, Schriftgiesserei, Stereotypie und **Buchhandlung** in **Breslau,** Herrenstrasse Nr. 20.

Buch-, Musikalien-, und Kunsthandlung und Leihbibliothek in **Oppeln,** Ring Nr. 49.

Bei A. Hoffmann in Striegau erscheint, und ist in **Breslau** bei Aderholz, **Graß, Barth** und **Comp.**, Max und Comp., so wie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Aufsatzübungen in der Volksschule, von den untersten bis obersten Stufen, begründet auf die Uebungen im Anschauen, Denken und Reden und in Verbindungen mit denselben. Ein Leitfaden und reichhaltiges Materialienbuch für die Uebungen im mündlichen und schriftlichen Gedankenausdrucke, enthaltend: mehrere Hundert ausgeführter Musterbeispiele von Erzählungen, Beschreibungen, Schilderungen, Abhandlungen, Briefen nebst Entwürfen und Aufgaben von Wilhelm Gollnisch.

Das Buch hat von kompetenten Männern, denen das Manuscript vorgelegen, die günstigsten Beurtheilungen erfahren, und der Verleger erlaubt sich nur noch zu bemerken, daß es den nach stylistischem Stoffe und Lehrgange suchenden Lehrer der Volksschule und untern Realklassen in keinem Falle in Verlegenheit lassen wird. Von ähnlichen Werken unterscheidet es sich eben sowohl durch seine Vollständigkeit, als auch durch die eigenthümliche Behandlung der Uebungen im mündlichen und schriftlichen Gedankenausdrucke von den besten Grundlagen an. — Um die Anschaffung des Buches zu erleichtern, soll dasselbe in vier Lieferungen à sechs Bogen erscheinen und ist der Preis der Lieferung auf $7\frac{1}{2}$ Sgr. festgesetzt. Die erste und zweite Lieferung ist bereits erschienen. Nach dem Erscheinen der letzten Lieferung tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.

Neue Bücher,

welche im Verlage von **Duncker** und **Humblot** erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind:

Beauvais, L. A., Etudes historiques, Tome seconde. Histoire du moyen âge, extraite des ouvrages de Guizot, de Lacépède, de Robertson, de Michaud, de Daru, de Capefigue, de Marmier, de Michelet, de Schoell, de Lacretelle, de Barante, d'Auguste Thierry, de Dufey, de Du Rozoir, de Fauche, de Friess. 12. $1\frac{1}{4}$ Rthlr., cart. $1\frac{1}{3}$ Rthlr.

Daub's philosophische und theologische Vorlesungen, herausgegeben von Ph. Marheineke und Th. W. Dittenberger. 5r Band 2te Abtheilung: System der theologischen Moral. 2r Theil 2te Abtheilung. Nebst einem zwiefachen Anhange der Lehren von der Sünde und von der Natur des Bösen. gr. 8. Subscriptionspreis für Abnehmer des Ganzen $1\frac{1}{2}$ Rthlr., für Abnehmer einzelner Vorlesungen 2 Rtlr.

Hagemeister, J. v., Des Rohrzuckers Erzeugung, Verbrauch und Verhältniß zum Rübenzucker. Ein staatswirthschaftlicher Versuch. gr. 8. geh. $\frac{3}{4}$ Rtlr.

Heinsius, Dr. Th., Teut oder theoretisch-praktisches Lehrbuch der gesammten deutschen Sprachwissenschaft. 4r Theil. Auch unter dem besondern Titel: Geschichte der deutschen Literatur oder der Sprach-, Dicht- und Redekunst der Deutschen bis auf unsere Zeit. Sechste, durchweg verbesserte und mit vielen Zusätzen vermehrte Ausgabe. 8. $1\frac{3}{4}$ Rtlr.

Heussi, Dr. J., Die Experimentalphysik, methodisch dargestellt. Erster Kursus. Kenntniß der Phänomene. Mit 108 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. $\frac{1}{2}$ Rtlr.

Pischon, F. A., Leitfaden zur Geschichte der deutschen Literatur. Siebente, vermehrte Auflage. gr. 8. $\frac{1}{2}$ Rtlr.

— — Denkmäler der deutschen Sprache von den frühesten Zeiten bis jetzt. Eine vollständige Beispiel-Sammlung zu seinem Leitfaden der Geschichte der deutschen Literatur. 3r Theil, welcher die Zeit vom J. 1620—1720 umfaßt. gr. 8. $2\frac{2}{3}$ Rtl.

Ranke, Leop., Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. 3r Band. 2te Auflage. gr. 8. 3 Rtlr.

— — Dasselbe. 4r und 5r Band. gr. 8. $5\frac{2}{3}$ Rthlr.

Roon, A. v., Grundzüge der Erd-, Völker- und Staatenkunde. Ein Leitfaden für höhere Schulen und den Selbstunterricht. 3te Abtheilung. 2) Politische Geographie. Erste Lieferung, mit 11 Tabellen. gr. 8. geh. $1\frac{1}{2}$ Rtlr.

Schweidler, Maria, Die Bernsteinhexe. Der interessanteste aller bisher bekannten Hexenprozesse; nach einer defekten Handschrift ihres Vaters, des Pfarrers Abraham Schweidler in Coserow auf Usedom, herausgegeben von W. Meinhold. 8. geh. $1\frac{1}{2}$ Rtlr.

Zu beziehen durch **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln.**

Bei **Joh. Urban Kern,** Elisabethstraße Nr. 4, ist zu haben:

Der Wanderer für 1844.

Kart. Mit Kupfern, durchschossen 12 Sgr.

Aromatische Räucheressenz, die Viertelflasche $7\frac{1}{2}$ Sgr., kleinere 5 Sgr.
Königliche Räucheressenz, à Fl. 15 und $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Feinste Räucherkerzen, à Loth $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Räucherpapier, à Dutzend Blatt 5 Sgr.
Berliner Räucherpulver, $7\frac{1}{2}$ Sgr. und 4 Sgr.
Feinstes Königs-Räucherpulver, à 10 Sgr. und 5 Sgr.
empfehlen: **Bötticher u. Comp.**, Parfümerie-Fabrik, Ring Nr. 56.

L. F. Podjorsky aus Berlin,

Altbrechts-Straße Nr. 37, der Königl. Bank gegenüber,
empfiehlt sein Lager der feinsten **Burnusse, Twiens** und **Palitots** zur jetzigen Saison neu gearbeitet, mit elegantester Ausstattung, in größter Auswahl, zu billigen aber festen Preisen.

Ehrenberg und Richter aus Eilenburg

haben in der bevorstehenden und folgenden Messen in **Frankfurt a. Oder** ihr Lager von gedruckten Cattunen, Nesseln und Meubles-Cattunen, in der **Richtstraße Nr. 48** neben Herrn Herrmann und Salomon aus Berlin.

☞ **Echtfarbige Kleiderkattune,** ausgezeichnet gute Waare, wie solche nur noch selten zu finden, empfiehlt, die Berliner Elle von $2\frac{1}{2}$ bis 6 Sgr., die neu etablirte Manufakturwaaren-Handlung von

A. Bruckſch,
im goldenen Krebs, schräge über der großen Waage.

Eine herrschaftlich möblirte Stube nebst Kabinet, mit besonderem Eingange, ist Taschenstraße Nr. 12, eine Treppe hoch, sogleich oder zum 1sten k. M. zu vermiethen.



Frisches Hamburger
☞ **Rauch-Fleisch,**
Aechte Teltower
☞ **Rübchen,**
erhielt und offerirt
C. Joseph Bourgarde,
Ohlauer Straße Nr. 15.

Alle Arten Papier-Spähne werden gekauft Vorderbleiche Nr. 3.

Bekanntmachung.

Die beiden, den Gastwirth Gogelschen Eheleuten hierselbst gehörigen — Nr. 93. 99 des Hypothekenbuchs — am Schießwerder und in der großen 3 Lindengasse, auf dem ehemaligen Stadtgute Elbing gelegenen Grundstücke, von denen das erstere auf 5028 Rtlr. 17 Sgr. 3 Pf., und das andere auf 2275 Rthlr. 17 Sgr. 10 Pf. gerichtlich abgeschätzt ist, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.

Der Bietungs-Termin steht am

29. November d. J. Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Pflücker im Parteienzimmer an.

Taxe und Hypothekenscheine können in der Registratur eingesehen werden.

Auch werden der Stadt-Land-Güteramts-Kopist Johann Carl Friedewald oder dessen Erben hiermit vorgeladen.

Breslau, den 12. Mai 1843.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Kündigung.

Nachstehende vierprozentige Pfandbriefe sollen in dem Hypothekenbuche gelöscht werden:

Nr.					Rthl.
9/4616	Tirschtiegel,	Kreis	Meseritz,	über	1000
10/4617	=	=	=	=	1000
68/2280	=	=	=	=	250
81/6418	=	=	=	=	100
109/2862	=	=	=	=	50
76/9187	Janowice,	=	Wagrowice	=	25

Diese Pfandbriefe werden daher hiemit gekündigt und die Inhaber derselben aufgefordert, solche nebst den dazu gehörigen Coupons sobald als möglich an unsere Kasse abzuliefern und dagegen andere Pfandbriefe von gleichem Werth nebst Coupons in Empfang zu nehmen. Auswärtigen Inhabern steht es frei, die aufgerufenen Pfandbriefe durch die Post mit unfrankirten Schreiben einzusenden, welchemnächst ihnen die neuen Pfandbriefe postfrei werden übermacht werden.

Sollten die Inhaber obiger Pfandbriefe die Einlieferung derselben verabsäumen, so haben dieselben zu gewärtigen, daß nach Ablauf der jetzt in Course befindlichen Coupons, ihnen keine neue Zinsbogen werden verabfolgt werden.

Posen, den 13. Oktober 1843.
General-Landschafts-Direktion.

Die auf 7176 Rthlr. 13 Sgr. 9 Pf. abgeschätzte Gasthofsbesitzung Nr. 25 zu Schurgast soll im Termin

den 3. Mai 1844 Vormittags um 11 Uhr

an Gerichtsstelle zu Schurgast öffentlich versteigert werden. Die Taxe und der Hypotheken-Schein sind in unserer Registratur einzusehen. Falkenberg, den 6. Oktober 1843.

Königl. Stadt-Gericht.
Eiffler.

Offener Arrest.

Von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadtgerichte ist über das Vermögen des Kaufmann Wilhelm Heimann hierselbst heute der Concursprozeß eröffnet worden. Es werden daher alle diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effekten, Waaren und andern Sachen, oder Briefschaften hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an ihn, noch an sonst Jemand das Mindeste zu verabfolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gericht sofort anzuzeigen und die Gelder oder Sachen, wiewohl mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das Depositum des unterzeichneten Gerichts einzuliefern.

Wenn diesem offenen Arreste zuwider dennoch an den Gemeinschuldner oder sonst Jemand etwas gezahlt oder ausgeantwortet wird, so wird solches für nicht geschehen geachtet, und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden.

Wer aber etwas verschweigt oder zurückhält, der geht seines daran habenden Unterpfandes und anderen Rechts gänzlich verlustig.

Brieg, den 20. Okt. 1843.
Königliches Land- und Stadtgericht.

Edikal-Citation.

Von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadtgericht ist in dem über das Vermögen des Kaufmann Wilhelm Heimann hierselbst am heutigen Tage eröffneten Concurs-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger

auf den 25. Januar 1844, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Herrn Land- und Stadtgerichtsrath Müller angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zuläſſige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Glöckner und Ottow hierselbst vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Brieg, den 20. Oktober 1843.
Königliches Land- und Stadtgericht.

Aufruf.

Da bei dem am 21., 22. und 28. Februar und 1. März dieses Jahres stattgefundenen 87sten öffentlichen Versteigerung der im hiesigen Stadt-Leih-Amte verfallenen, in den Jahren 1840 und 1841 zum Versatz gekommenen Pfänder bei nachstehenden Pfand-Nummern.

A. Aus dem Jahre 1840.

Nr.	Nr.	Nr.
24,432	29,792	33,937
27,291	29,793	34,878
28,874	33,647	35,958

B. Aus dem Jahre 1841.

Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
368	15,916	20,075	23,109	25,214
1175	15,973	20,146	23,140	25,301
2089	16,082	20,190	23,160	25,365
2413	16,113	20,211	23,195	25,500
2940	16,182	20,263	23,211	25,540
4848	16,490	20,974	23,234	25,589
5683	16,542	21,141	23,285	25,639
7041	16,654	21,142	23,291	25,768
7432	16,730	21,213	23,359	25,813
7750	16,946	21,227	23,412	25,873
8565	16,957	21,274	23,606	25,985
8753	17,015	21,511	23,651	26,023
8937	17,210	21,593	23,691	26,053
9103	17,334	21,709	23,761	26,077
10,321	17,606	21,756	23,189	26,151
11,677	17,645	21,871	24,063	26,176
11,999	17,691	22,103	24,078	26,199
12,415	17,801	22,105	24,104	26,207
13,666	17,887	22,123	24,109	26,242
14,410	17,936	22,159	24,115	26,273
14,557	18,133	22,304	24,122	26,286
14,637	18,166	22,409	24,174	26,292
14,664	18,194	22,491	24,233	26,366
14,784	18,297	22,513	24,266	26,403
15,057	18,320	22,525	24,423	26,478
15,079	18,541	22,562	24,459	26,520
15,119	18,690	22,670	24,479	26,595
15,354	18,805	22,742	24,555	26,630
15,561	18,838	22,743	24,581	26,665
15,591	19,210	22,765	24,670	26,668
15,682	19,244	22,768	24,685	26,732
15,705	19,643	22,911	24,716	26,735
15,756	19,659	22,972	24,972	26,740
15,902	19,876	23,036	25,075	26,791
15,904	20,071	23,101	25,185	26,817

ein Ueberschuß verblieben ist, so werden die betheiligten Pfandgeber hiermit aufgefordert: sich bei dem hiesigen Stadt-Leih-Amte von jetzt ab bis spätestens zum 24. April 1844 zu melden und den, nach Berichtigung des Darlehns und der davon bis zum Verkaufe des Pfandes aufgelaufenen Zinsen, so wie des Beitrages zu den Auktionskosten verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den darauf begründeten Rechten des Pfandschuldners als erloschen angesehen und die verbliebenen Ueberschüsse der städtischen Armenkasse zum Vortheil der hiesigen Armen überwiesen werden sollen.

Breslau, den 23. März 1843.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Bekanntmachung.

Das zum Nachlasse des Holzverwalter Franz Erber gehörige, auf 5300 Rthlr. abgeschätzte Haus Nr. 40 hierselbst, soll im Wege der nothwendigen Subhastation in dem hierzu angesetzten Termine

den 28. November c., Vormittags 11 Uhr,

verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Glatz, den 12. April 1843.
Königl. Land- und Stadtgericht.

Zins-Naturalien-Versteigerung.

Die diesjährigen von den Rent-Amts-Zensiten einzuliefernden Zins-Naturalien von

1030 Scheffel Weizen,
1289 = Korn,
37 = Gerste,
1453 = Hafer,
11 Schock Roggen-Stroh,

werden den 6. November d. J., Vormittags von 10 bis 12 Uhr unter den gewöhnlichen, auch hier während den Amtsstunden einzusehenden Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich Kauflustige einfinden wollen. Ersteher haben $\frac{1}{3}$ des Gebots sofort als Caution zu erlegen und den Zuschlag der hohen Behörde zu erwarten. Nachgebote werden vom Rent-Amte nicht angenommen.

Breslau, den 19. Oktober 1843.
Königliches Rent-Amt.

Da ich beabsichtige, meine Pensionaire in meiner Behausung durch Herrn Baptiste im Tanzen unterrichten zu lassen, so wünsche ich noch einige Kinder aus anständigen Familien als Theilnehmer am Unterrichte aufzunehmen. Hierauf Reflektirende wollen gefälligst in den Nachmittagsstunden das Nähere mit mir besprechen. **Fr. Heintze,** geborne Büsching, Wallstraße Nr. 1.

Von ächten Teltower Rübchen, frischen geräuch. Spick-Aalen und frischen Trüffeln
empfing erneuerte Zusendungen:
Christ. Gottl. Müller.

Oeffentliche Vorladung.

Auf dem, in der hiesigen polnischen Vorstadt belegenen, Vorwerke, sind am 2. d. Mts. gegen Abend zwei an einem Stricke zusammen gebunden gewesene 3/4 Jahr alte Schweine mittler Größe, von weißer Farbe mit blauen Flecken, das eine männlichen, das andere weiblichen Geschlechts, gefunden worden, deren Eigenthümer bisher nicht zu ermitteln gewesen ist.

Es ist daher zur Anmeldung und zum Nachweise der diesfälligen Ansprüche ein Termin auf

den 1. Dezember c. Vormittags um 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Herrn Kammer-Gerichts-Assessor Seydel angesetzt worden, wozu der Verlierer hierdurch mit dem Bemerken vorgeladen wird, daß wenn er sich weder vor noch in dem Termine meldet, die fraglichen Schweine dem Finder zugeschlagen werden. Namslau, den 19. Oktober 1843.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung

Der Mühlen-Administrator Franz Slowik zu Danietz, ohnweit Dombrowitz gelegen, beabsichtiget die bei seiner Wassermühle befindliche Hirsestampfe zu kassiren und an deren Stelle einen zweiten Mahlgang ohne alle Veränderung des Fachbaums anzulegen.

Dies Vorhaben bringe ich nach Vorschrift § 6 des Edikts vom 28. Oktober 1810 hierdurch zur allgemeinen Kenntniß mit der Aufforderung an alle diejenigen, welche ein Widerspruchsrecht dagegen zu haben vermeinen, sich binnen acht Wochen präklusivischer Frist, von heute ab gerechnet, bei mir zu melden, und dem Bedeuten, daß auf spätere Reklamationen keine Rücksicht genommen werden wird.

Oppeln, den 27. September 1843.

Der Königliche Landrath.

Haugwitz.

Bekanntmachung

Gemäß Anordnung eines königl. hochwohllöbl. Oberschlesischen Bergamts in Folge Requisition des königl. Berggerichts kommen die mit Schluß dieses Monats auf der Scharley-Grube für den Antheil der v. Giesches Gewerkschafe lagernden Gallmey-Bestände bestehend in

6500 Ctr. rothen Stückgallmey,
4200 Ctr. Waschgallmey,
4000 Ctr. Gallmey-Aftern,

zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unter den bisherigen bekannten Bedingungen, und wird hierzu ein Termin auf den 31.*) Oktober c., Vormittags um neun Uhr, in der Dienststube des Unterzeichneten festgesetzt.

Scharley, den 21. Oktbr. 1843.

Klobucky.

*) Nicht 30sten, wie Nr. 249 d. Z. angiebt.

Bekanntmachung.

Der Müller Caspar Brosig zu Frömsdorf, Münsterberger Kreises, beabsichtiget an seinem Wohnhause daselbst eine oberschlägige Wassermühle mit einem Mahl- u. Spitzgange zu erbauen. In Gemäßheit des Edikts vom 28. Oktober 1810 werden demnach alle Diejenigen, welche ein gegründetes Widerspruchs-Recht gegen diese Anlage zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, ihre Einwendungen binnen 8 Wochen präklusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier zu Protokoll anzumelden, widrigenfalls spätere, nach bereits erfolgter Einholung der landespolizeilichen Genehmigung formirte Widersprüche unbeachtet bleiben müssen.

Münsterberg, den 6. Okt. 1843.

Der Königl. Landrath.

Bekanntmachung.

Der Bauergutsbesitzer Joseph Alter zu poln. Olbersdorf, hiesigen Kreises, beabsichtigt auf seinem Grunde eine Bockwindmühle zu erbauen, welche für das Publikum arbeiten soll.

Dies Vorhaben bringe ich nach Vorschrift des Gesetzes vom 28. Oktober 1810, §. 6, hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, mit der Aufforderung an alle Diejenigen, welche ein Widerspruchsrecht dagegen zu haben vermeinen, binnen acht Wochen präclusivischer Frist, von heute ab gerechnet, sich bei mir zu melden, indem auf spätere Reklamationen keine Rücksicht genommen werden wird.

Neustadt, den 3. Oktober 1843.

Der Königliche Landrath
v. Wittenburg.

Der Besitzer des Hauses Ritterplatz Nro. 10 beabsichtigt daselbst ein Gewölbe einrichten zu lassen. Dasselbe würde sich vorzugsweise zu einer Spezereiwaaren-Handlung eignen, da ein derartiges Geschäft auf genanntem Platz noch nicht vorhanden. Näheres darüber beim Wirth par terre.

Mehrere Gegenstände: als 1 neues Gebett Betten, 2 alte Bierschrammen, 1 Hausthürschild, 2 alte Pferde-Krippen, 1 Schweintrog, 1 gepolsteter Wagensitz, 1 Kartenpresse u. s. w. sind zu verkaufen, Stockgasse Nr. 18, in der Parterre-Wohnung.

Weiß-Pech,

bester Qualität, der Ctr. 7 Rtl., zum Fässerauspichen, empfiehlt: **Conrad Kißling.**

Ein guter Steindrucker

wird gesucht. Ein solcher findet augenblicklich ein dauerndes Engagement und kann Näheres hierüber durch schriftliche Anfragen erfahren bei E. Sachse in Görlitz.

Unter der Aufschrift **„freundliche Belehrung und Zurechtweisung für den Verfasser der Handelsberichte in der Breslauer Zeitung"** befindet sich in der Beilage zu Nr. 249 der Schlesischen Zeitung ein von den hiesigen Oelfabrikanten und Raffineurs unterzeichneter Artikel, worauf hiermit hingewiesen wird.

Auktions-Anzeige.

Sonnabend den 28. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, sollen an der Goldbrücke 18,000 Stück Mauerziegeln öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 24. Oktober 1843.

Härtel, Kommissionsrath.

Wein-Auktion.

Am 26sten d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42,

200 Flaschen Haut-Barsac und
150 Flaschen Chateau-Margeaux

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 20. Oktober 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 26sten d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Möbels und Hausgeräthe öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 22. Oktober 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 27. Okt. c., Vormittag 10 Uhr, sollen zwei Haufen **Bruchziegeln**, zwei brauchbare **Krippen** und ein Haufen altes **Bauholz**, Kleine-Groschengasse im Siehdichfür, öffentlich versteigert werden.

Affen-Theater.

Heute, Mittwoch den 25. Oktbr., Große Vorstellung, und zu **herabgesetztem Preise.** Das Nähere besagen die Zettel. Anfang 6 Uhr.

A. Uhlmann u. Comp.

Etablissement.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum, gebe ich mir hiermit die Ehre, ganz gehorsamst anzuzeigen, wie ich mich nach vieljähriger Reise u. Besuche der größten Städte, namentlich Wien — von wo aus ich die neuesten und geschmackvollsten Moden mitbringe — hierorts etablirt habe, und erlaube mir zu bemerken, wie ich bei höchst reeler und solider Bedienung im Stande bin **Codringtons, Bournusse, Röcke, Fracks, Westen** und **Beinkleider,** wie auch Phantasie-Arbeiten und englische Livreen in kurzer Zeit und auf die geschmackvollste Art anzufertigen; und darf mich daher gewiß vertrauensvoll der gütigen Beachtung eines hohen Adels wie geehrten Publikums um so mehr empfehlen, als Breslaus Bewohner ja stets neue und der Zeit angemessene Etablissement durch zahlreichen Zuspruch zu heben suchte.

A. Rose, Schneider,
Ring- u. Ohlauerstraßen-Ecke Nr. 87,
in der goldnen Krone.

Rübezahl.

Von diesem beliebt gewordenen **Rauch-Tabak** empfingen wir neue Zusendungen und ist solcher pro Pfd. 10 Sgr. noch in folgenden Handlungen zu haben, bei den Herren:

Heinr. Geiser, Nicolaistrasse.
Reinh. Hertzog, Schmiedebrücke.
Robert Hentschel, Neumarkt.
H. Kraniger, Carlsplatz.
Theodor Liebich, Breitestrasse.
Ferd. Liebold, Ohlauerstrasse.
R. Miege, Schweidnitzerstrasse.
Mentzel u. Comp., Kupferschmiedestrasse.
Julius Schüssel, Herrenstrasse.
Carl Straka, Albrechtsstrasse.
F. A. Scholtz, Werderstrasse.
C. G. Weber, Oderstrasse.
J. A. Zobel, Matthiasstrasse.

Breslau, im October 1843.

Friedrich Scholz u. Comp.,
Herrenstrasse 30.

Uhrmacherwerkzeug

ist zu verkaufen: Matthiasstraße Nr. 57.

Wollen- und Baumwollen-Strickgarn, echt engl. Hanfzwirn empfiehlt zu den billigsten Preisen: **H. E. Neugebauer,** Albrechtsstr. Nr. 29 der Post vis-à-vis.

Zu verkaufen
zwei große Mehlkasten eine Mangel und altes Bauholz Schmiedebrücke Nr. 56.

Filzschuhe von 3—15 Sgr. das Paar, empfehlen: Hübner u. Sohn, Ring 40.

Aecht
Hamburger Rauchfleisch

empfingen und empfehlen:
Lehmann u. Lange,
Ohlauerstr. Nr. 80.

Aufträge zur Betheiligung bei dem Dresden-Görlitzer Eisenbahn-Unternehmen sind wir bereit bis zum 29. d. anzunehmen. Jaffé und Comp., Blücherplatz Nr. 10. 11.

Ein zum Umbau bestimmtes, in einem sehr belebten Theile der Stadt gelegenes **Eckhaus** weiset zum Verkauf nach: **Hönsch,** Kupferschmiedestraße Nro. 23.

Werderstr. Nr. 13 ist im 1. Stock eine freundliche Wohnung an einen ruhigen Miether zu vermiethen und zu Weihnachten zu beziehen. Das Nähere daselbst 2 Stiegen hoch, rechter Hand.

Auf einer belebten Straße, wird ein Geschäfts-Lokal zu miethen gesucht; wer ein solches abzulassen hat, wolle sich gefälligst Junkernstraße Nr. 3, im Hinter-Hause 2 Stiegen hoch, melden.

Ein sehr gut dressirter Vorsteh-Hund, im 3. Felde, ist zu verkaufen Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 18, eine Stiege links.

Ein kleiner schwarzer Pinscherhund ist verloren gegangen, Neumarkt Nr. 27

K. Rathmann.

Ein noch fast ganz neuer Blasebalken, besonders für Schlosser und Büchsenmacher, ist Veränderungshalber billig zu verkaufen: Friedr.-Wilhelmsstraße Nr. 18, eine Stiege links.

Bau- und Gartenplätze
verschiedener Größe, in der Nähe des **oberschlesischen Bahnhofes** und der **äußeren Promenade, gegenüber der Taschenbastion,** sind zu verkaufen. Näheres Breitestraße Nr. 4/5 beim Eigenthümer.

Gut meublirte Zimmer sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate, Albrechtsstr. 17, Stadt Rom, im ersten Stock zu vermiethen.

Zu vermiethen und Termino Weihnachten zu beziehen, Klosterstraße Nr. 39, eine Wohnung von 2 Stuben und Zubehör.

Ein geräumiges Handlungs-Lokal, aus Comtoir, großen Remisen und hellen, trockenen Kellern bestehend, ist von Ostern 1844 ab — und wenn es gewünscht wird, auch unter Beigabe einer großen und bequemen Wohnung — zu vermiethen in dem Hause Carlsstraße Nr. 41.

Zu vermiethen
und bald zu beziehen: Bahnhofsstraße in dem neu erbauten Hause eine freundliche Wohnung, Stube, Kabinet, Kochstube nebst Beigelaß.

Zu vermiethen und bald oder Weihnachten zu beziehen ist Garten-Straße Nro. 34 eine Wohnung von 4 Stuben nebst Zubehör im ersten Stock.

Altbüsserstraße Nr. 6 im zweiten Stock ist eine Wohnung von 2 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß zu vermiethen.

Stockgasse Nr. 10 im ersten Stock ist eine meublirte Stube zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 23. Oktober. Goldene Gans: Fr. v. Bickerstaff a. England. Hr. Gutsb. von Prunko a. d. Moldau. Hr. Kaufm. Wegener a. Stettin. — Weiße Adler: HH. Gutsb. Pförtner v. Hölle a. Schiroslawitz, Gr. von Dyhrn a. Ulbersdorf. HH. Kaufl. Delarü a. Paris, Schack a. Glogau. Hr. Dr. Beyrich a. Berlin. Hr. Forst-Insp. Hamm u. Hr. Domainen-R. Cheim a. Regensburg. HH. Prediger Barez a. London, Mathesius a. Bärsdorf. Hr. Apoth. Oswald a. Oels. Hr. Rent. Atlin a. Irland. Hr. v. Schoben a. Wien. — Hotel de Silesie: Fr. Gr. v. Hoverden a. Hünern. Hr. Maj. v. Bosse a. Glatz. Hr. Apoth. Hancke a. Winzig. HH. Kaufl. Großmann a. Giersdorf, Brünner a. Warschau, Cohn aus Liegnitz. — Drei Berge: Hr. Gtsb. Müller a. Blumerode. HH. Kaufl. Greeling a. Stettin, Schmidt a. Frankfurt a. O., Spiegelberg a. Bremen, Marx a. Leipzig. — Blaue Hirsch: Hr. Oekon. Meschede a. Reibnitz. Hr. Gastwirth Thiele u. Hr. Baumeist. Klose a. Oppeln. HH. Kaufl. Schirokauer a. Guttentag, Steinert a. Warschau. — Deutsche Haus: Hr. Stadtrath und Bürgermeister Polenz aus Frankenstein. — Zwei goldene Löwen: Hr. Ober-Amtmann Gerlitz a. Kempen. HH. Kaufl. Mehtner u. Geisling a. Neustadt. — Goldene Zepter: Fr. Gr. v. Mielzynska a. Posen. — Hotel de Saxe: HH. Gutsb. Seidel a. Tschirnau, Richter a. Ellguth. Hr. Lieut. v. Frankenberg a. Trebnitz. Hr. Pastor Mayer a. Massel. — Rautenkranz: Fr. Oberst-Lieut. v. Sack a. Wartenberg. Hr. Gutspächt. Müller a. Kühschmalz. — Weiße Roß: Hr. Kaufm. Kalmus a. Bojanowo. — Goldene Löwe: Hr. Gtsb. Benke a. Schmartsch. — Gelbe Löwe: Hr. Maschinen-Insp. Kirst aus Königshütte. Hr. Gutsb. Berndt a. Ernsdorf. Hr. Kfm. Döring a. Oels. — Goldene Baum: Hr. Bürgermeist. Reimann a. Auras. Hr. Kaufm. Birnbaum a. Trachenberg.

Privat-Logis. Karlsstr. 11: Hr. Banquier Prausnitzer a. Liegnitz. — Albrechtsstr. 26: Hr. Steuer-Insp. Thynell a. Drebkau. — Nikolaistr. 27: Hr. Bar. v. Zedlitz aus Sohrau.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 24. October 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	140⅓
Hamburg in Banco . .	à Vista	150½	—
Dito	2 Mon.	—	149
London für 1 Pf. St. .	3 Mon.	6. 25⅔	—
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	104⅓	104
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	—	99⅕

Geld-Course.	Briefe.	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96¼	—
Friedrichsd'or	113⅓	—
Louisd'or	111⅔	—
Polnisch Courant	—	—
Polnissh Papier-Geld	98¾	—
Wiener Banco-Noten, à 150 Fl.	105 5/12	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld
Staats-Schuldscheine	3½	104	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	89⅔	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	3½	101	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	106 7/12	—
dito dito dito	3½	101¼	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	—	—
dito dito 500 R.	3½	101⅓	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	106	—
dito dito	3½	102½	—
Eisenbahn-Actien O/S.	4	111⅓	110⅔
dito dito Prioritäts	4	104⅓	—
dito dito Litt. B.	4	106¼	105½
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	115	114⅓
Märkisch Nieder-Schles. Eisenbahn-Actien	4	—	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

22. Oktbr. 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 10 94	+ 5 0	+ 0, 5	0, 1	O 6°	Fed.-G., Nebel
Morgens 9 Uhr.	11,54	+ 5 9	+ 2 4	1 4	O 0	halbheiter
Mittags 12 Uhr	11.72	+ 7, 0	+ 6 0	2 6	W 6°	heiter
Nachmitt. 3 Uhr.	11,96	+ 7, 1	+ 7, 0	2 0	NW 2°	„
Abends 9 Uhr	10,24	+ 6 3	+ 3, 7	1, 6	S 5°	„

Temperatur: Minimum + 0, 4 Maximum + 7, 0 Oder + 5, 2

23. Oktbr. 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 11,16	+ 5 0	+ 0, 2	0 3	OSO 4°	überw., Nebel
Morgens 9 Uhr.	11 00	+ 5 2	+ 2, 7	1 0	SO 2	„
Mittags 12 Uhr.	11 22	+ 7, 0	+ 7, 0	1, 8	W 26	„
Nachmitt. 3 Uhr.	11 62	+ 7, 0	+ 7. 0	1 9	SW 52°	„
Abends 9 Uhr.	11,50	+ 6, 8	+ 6, 4	1, 0	SW 19°	„

Temperatur: Minimum + 0, 2 Maximum + 7 0 Oder 5, 6

Getreide-Preise.

Breslau, den 24. Oktober.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 5 Sgr. — Pf.	1 Rl. 24 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 14 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 13 Sgr. — Pf.	1 Rl. 11 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 1 Sgr. — Pf.	— Rl. 26 Sgr. — Pf.	— Rl. 27 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 19 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 19 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 19 Sgr. 6 Pf.